



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

368 (10.8.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167152)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42
pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Antiläses Verhängungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Review; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 368.

Mannheim, Montag, 10. August 1914.

(Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Rußland wie es ist.

2. Die revolutionären und zentrifugalen Kräfte in Rußland.

Als das geschlagene russische Heer 1906 in die heimischen Gefilde zurückkehrte, war es durch und durch revolutioniert. Es bedurfte bloß eines tüchtigen Führers, der die Brücke zwischen Heer und Volk geschlagen hätte — und Rußland wäre schon lange Republik.

Einen solchen Mann hat das Land jedoch nicht hervorgebracht, und er hätte auch angesichts der jahrhundertelangen Gegenläufe einen schweren Stand gehabt. Gar zu oft ist das Volk von rohen Kosakenhorden oder mit Militärjahren empfangen worden, auch wenn es als Mittelklasse berechnete Wünsche vorbringen wollte. So lernte es den Soldaten als willenloses Werkzeug der zarischen Despotie betrachten.

Es ist, als ob zwei Welten sich hier gegenüberlägen: auf der einen Seite alles, was vom Absolutismus lebt; der Zar, seine Familie, das schon hinreichend gekennzeichnete Beamtenum, die Geistlichkeit und das Heer; auf der anderen — das gesamte erwerbstätige Volk: die Bauern, die Arbeiter, der Kaufmann und selbst der Industrielle. Es gibt da keine Verständigung. Die einen werden vom letzten Rest des Absolutismus als „Anstößler“ bezeichnet, die anderen müssen sich blagen, um jenen den schweren Tribut entrichten zu können. Es gibt in Rußland keinen Mittelstand, sondern nur die schroffen Gegensätze zwischen arm und reich, zwischen lässigem Dabinsitzen in Luxus und Schweißarbeit auf der einen und der bittersten Not auf der anderen Seite. Darum ist auch die revolutionäre Bewegung nirgends so stark wie in Rußland. Wenn es dem Absolutismus trotzdem gelang, sie 1906 niederzuwerfen, so lag das gewiß nicht in der Kraft des Zaren, sondern an dem Mangel einer starken Organisation und an der Uneinigkeit in den revolutionären Kreisen. Es verzieht sich von selbst, daß der russische Bauer, wenn er sich der Unterschiede zwischen Monarchie und Republik überbewußt bewußt ist, von dieser andere Dinge erwartet, als der Industrielle oder der Kaufmann. Die Aufständigen gegen die bestehenden Zustände hat bei den einzelnen Ständen ihre besondere Ursache, und nur wenn wir diesen nachgehen, wird es uns gelingen, vom Gesamtbild der revolutionären Bewegung in Rußland zu gewinnen.

Die Bauern.

Die Gesamtbevölkerung des russischen Reiches betrug am 1. Januar 1911 nach amtlicher Schätzung, ausschließlich Finnland, aber einschließlich Polen, Kaukasus, Sibirien und der mittelasiatischen Besitzungen 163 919 000 Personen (darunter 82 103 400 männliche und 81 815 600 weibliche). Von dieser Gesamtzahl lebten in Städten bloß 22 718 700 Personen (darunter 11 858 300 männliche und 10 860 400 weibliche) oder bloß 13,85 Prozent der Bevölkerung. Die übrigen 86,15 Prozent oder rund 140 Millionen gehören zur ländlichen Bevölkerung. Um nur einen Vergleich zu ziehen, so mußten am 1. Dezember 1910 im Deutschen Reich 64 226 200 Personen gezählt, darunter in ländlichen Gemeinden unter 2000 Einwohnern bloß 25 364 587 Personen oder 39,48 Prozent. Während bei uns nur noch ein Drittel der Bevölkerung auf dem Lande lebt, sind es in Rußland ganze 86,15 Prozent oder weitaus der größte Teil des Volkes. Mit ganz verschwindenden Ausnahmen gehören sie dem Bauerntum an.

Man sollte meinen, daß die russische Regierung keine wichtigere Aufgabe hätte, als diese wertvolle Bevölkerungsschicht mit allen Kräften zu heben. Mit hoch der Bauerntum sonst überall als wichtigste Stütze gegen Thron und Altar, weil seine Beschäftigung das Festhalten an bestehenden Zuständen und Gewohnheiten von selbst hervorbringt. Was hat der russische Staat für seine Bauern getan? Er hat sie später als alle anderen Staaten aus der Selbstverwaltung befreit, und als es endlich 1861 geschah, da war der „Zar-Befreier“ in Wirklichkeit ein „Zar-Bevölkerer“. Die bäuerlichen Parzellen wurden neben den ungeheuren Steuern mit so ungeheuren Verfallbürgschaften belastet, daß die Bauern in besten Scharen flohen und das Land nach einem auch im Deutschen wiedergeborenen Wortspiel kein „Ernährer“, sondern ein „Verfrierer“ war. Und weil der Staat infolge der mangelhaften Ausbildung seines Beamtenums an den einzelnen Bauern nicht herankommt, so wurde vom grünen Tisch aus der berühmte „Mir“ dekretiert, der den Bauern jede Individualität nahm, den Grund und Boden für Gemeindegut erklärte und die solidarische Haftung der Gemeinde für den Eingang der Steuern einführte. Jetzt kommt der Bauer der Steuererschraube nicht mehr entzinnen, ließ er fort, so mußten seine Leidensgefährten für ihn aufkommen. Die Folge war ein allgemeines Elend, ein unaussprechlicher Tiefstand der Kultur, aus dem es kein Entrinnen und keine Rettung gab. Nur eines wurde mächtig gefördert: das dem Slaven an und für sich liegende Solidaritätsgefühl, das Bewußtsein dem eigenen Stande alles geben zu müssen, aber auch ein gewisses Mindestmaß von ihm beanspruchend zu können. Und jetzt wird nach rund 50 Jahren wieder eine vom grünen Tisch aus das ganze „Mir“ plötzlich weggeschafft. Die derzeitigen Nutznießer der Bauernhöfe wurden zu Eigentümern derselben gemacht, die große Masse der übrigen Landbevölkerung, all die auf Wanderarbeit befindlichen oder in Saisongewerben tätigen Bauern ohne jede Entschädigung zu Proletariern gemacht. Und auch die wenigen Pächter, denen auf Kosten der Allgemeinheit ein großes Geschenk in den Schoß geworfen wurde, können sich daran nicht recht erfreuen. Sie sind dem Reid und der Wdgung der Entrechteten ausgesetzt, man hat sie aus dem Dorf gerissen, in dem der gefällige russische Bauer von Anfang an gewohnt hat, gab ihnen Einzelhöfe fern draußen auf dem freien Feld, alle hübsch auf der Regierungsschablone gebaut, viel zu klein und völlig ungeeignet für einen richtigen Wirtschaftsbetrieb. Das ist die „große Agrarreform“, die in selbstlicher Verblendung auch bei uns als ein Meisterstück gepriesen wurde, mit dem Rußland uns angeblich weit voraus wäre. Wenn es etwas gibt, was die Masse revolutionieren muß, so dieses gewalttätige und widerspruchsvolle Eingreifen der Regierung in das Leben des Volkes. Wäre nicht dieser grenzenlose Stumpfheit der Masse, sie hätte sich längst aufgerafft zu gewalttätigem Tun und die dünne Oberschicht, die sich Regierung nennt, spielend hinweggefegt. So viel ist aber sicher: wären wir es in dieser Masse und wehe den Unterdrückten, wenn ein ähnlicher Anlaß den Grund zu einer allgemeinen Erhebung gibt. Eine Regierung, die es verstanden hat, den konservativen Bauerntum zu revolutionieren und der weitaus größten Mehrzahl des Volkes das Leben zu verbittern, hat keine moralische Existenzberechtigung mehr.

Die russische Finanzpolitik.

Der noch außen zutage tretende Reichtum Rußlands beruht auf der Armut und Verelendung der bäuerlichen Bevölkerung. Das Gold, das nach Rußland einströmt, ist entweder geborgt, oder stellt die Bezahlung für den Exportüberschuß dar, der hauptsächlich in landwirtschaftlichen Erzeugnissen besteht. Ohne diesen Exportüberschuß wäre die russische Handelsbilanz passiv, Gold würde dauernd abfließen. Um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse hochzuhalten und weiter zu steigern, hat Rußland eine Politik befolgt, die den Bauern auf die tiefste Stufe wirtschaftlicher und sozialer Kultur herabgedrückt hat. Nach offiziellen Angaben hat eine „reiche Bauernfamilie“ im Jahre etwa 840 M. zu verzeihen, wovon die Hälfte auf das im Hausgebrauch zu verwendende selbstgeerntete Getreide entfällt. Die andere Hälfte wird, wie folgt, verausgabt: 56 M. für Schnaps, 58 M. für Zucker, 50 für Tee, 10 für Petroleum und 5 M. für Tabak. In diesen Beträgen sind in Form von indirekten Steuern folgende Staatsabgaben eingeschlossen: 49 M. auf den Schnaps, 17 auf Zucker, 25 auf Tee, 250 auf Petroleum und 1 M. auf Tabak. Das sind zusammen auf 179 M. Ausgaben 94,50 M. indirekte Steuern. Die direkten Steuern betragen für die „reiche Bauernfamilie“ 48 M. und 62 M. Zehrenten zum Verkauf des bei der Aufhebung der Leibeigenschaft erhaltenen Grund und Bodens. Das sind zusammen 204,50 M. Steuern und Abgaben an den Staat. Die übrigen Abgaben vor allem die Ortsumlagen machen noch 40 M. aus, so daß von den 425 M., die das Vorgebehaltskommen der Bauernfamilie ausmachen, fast die Hälfte an den Staat und die Gemeinde abzugeben werden müssen. Man kann sich vorstellen, wieviel schlechter das Geos der nichtreichen Bauernfamilien gestellt sein muß, wenn schon eine „reiche Bauernfamilie“ so elend daran ist, wie dies aus den offiziellen Angaben hervorgeht. Das Elend ist dauernd und allgemein.

In Jahren schlechter Ernten wachsen die Verschuldung, der Steuerdruck, der Hunger, in Jahren guter Ernten kann man sich wohl einmal wieder satt essen oder die Gläubiger und die Steuererheber jagen für die Entreibung der Rückstände, so daß eine Verbesserung des Loses der bäuerlichen Bevölkerung durchaus ausgeschlossen ist. Wie weit es mit der Not und dem Elend selbst in den allerreichsten Gegenden kommt, geht aus einem vertraulichen Semioverbericht an den Zaren über den Bezirk Salafsch im Jaroslawischen Gouvernement hervor, dessen Inhalt wir nach Angaben von Alexander War wiedergeben. Bei gewöhnlichen „guten“ Ernten fehlt dem Gouvernement schon der Betrag von 216 Millionen Kilogramm Getreide, bloß um den Hausverbrauch und die Steuern zu decken, von Wohnung, Kleidung und anderen Ausgaben ganz zu schweigen. Um den Minderertrag zu decken, treibt die Bevölkerung Handel und Fischen, verschuldet aber trotzdem mit reißender Geschwindigkeit. Nun aber verliert der Distrikt Voloschsch mitten in diesem Elend über einen jährlichen Getreideüberschuß von 192 Kilogramm pro Kopf. Die Bruttoerinnahme des Ackerertrages für den Bezirk beläuft sich auf 3,12 Millionen Rubel. Das macht pro Kopf 40 Rubel jährlich, davon sind zu bezahlen 415 000 Rubel Gemeindeumlagen, 197 000 Rubel verschiedene Voch- und ähnliche Zahlungen an Großfürsten und andere, 522 000 Rubel direkte und 1 565 000 Rubel indirekte Steuern, so daß von dem Bruttoertrage dem Distrikt nur noch 2,42 Mi-

llionen Rubel übrigbleiben. Er bezahlt 53 Prozent des Bruttoertrages an Steuern. Der Bewohner behält im Durchschnitt 8 Rubel 55 Kopeken oder 17,65 Mark Jahreseinnahme. Davon muß alles andere als Brot bezahlt werden, nämlich Kleider, Schuhe, Wohnung, Ausgaben für die Befriedigung sonstiger Bedürfnisse, Zinsen und Schulden. Der überaus starke Steuerdruck zwingt die Bauern, von ihrem Getreide auf Kosten der eigenen Ernährung soviel wie möglich für den Export wegzugeben, nur damit ein wenig Geld in die Wirtschaft kommt. Der Steuerdruck sorgt also für eine günstige Handelsbilanz und für günstige Staatsfinanzen. Die Wirkung einer solchen Politik, die nach außen wohl glänzende Erfolge aufzuweisen vermag, ist nichts anderes als die Verelendung und Erlassung der bäuerlichen Bevölkerung, die in stumpfer Hoffnungslosigkeit dahinsiebt. In Barnanen vor dieser Politik hat es zwar seit dem russisch-japanischen Kriege nicht gefehlt, aber die sind nicht nur nicht gehört worden, sondern man hat den Steuerdruck noch verschärft, um den durch den Krieg getrübbten Glanz noch außen hin so schnell wie möglich wieder aufleuchten lassen zu können.

Deutschlands Krieg mit Rußland.

Die Schließung der Reichsduma.

w. Petersburg, 9. Aug. Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Schließung der Session der Reichsduma an. Die Wiederberufung soll spätestens bis 1. Februar erfolgen.

Die plötzliche Schließung der Reichsduma deutet darauf hin, daß in der Volksvertretung eine starke Opposition gegen den Krieg mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorhanden ist. Sie könnte unbrauchbar werden und daher schickt man das Parlament einfach auf längere Zeit nach Hause. Diese Maßnahme wird nun sicher das russische Volk nicht kriegsbegeisterter machen, wird aber der mehr oder minder starken revolutionären Strömung in Rußland neue Kraft zuführen. Die Politik des Zaren hat demnach heute nicht nur mit der Feindseligkeit der Polen, der Ukrainer, der Finnen zu rechnen, die alle dem Zusammenbruch des Zarenreiches ihre Erldung erwarten, sie sieht auch im eigentlichen Hochrußland auf einen so starken Widerstand, daß sie dessen nur noch durch eine absolutistische Gewaltmaßregel Herr werden kann. Man bekommt allmählich den Eindruck, daß wir demnächst in einer fürchterlichen Katastrophe den Staat der Romanow werden zusammenbrechen sehen; wird das richtige Haus unter den Schlägen von außen und den Explosionen aus dem Innern zusammenstürzen und die Dynastie sowie das System, das sie deckte, unter sich begraben? Unter den Trümmern würden auch die 16 französischen Milliarden begraben werden. Der Gedanke aber, nach dem Zusammenbruch Rußlands Deutschland allein gegenüberzusetzen, dürfte unseren Freunden in Paris nicht gerade angenehm sein.

Das russische Lügengewebe.

w. Petersburg, 9. Aug. Petersburger Tel.-Bur.) Heute vormittag empfing der Zar im Winterpalais in Gegenwart des Generalfeldmarschalls, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und sämtlicher Minister die Mi-

glieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache: „In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, welche Rußland durchmacht, erlaube ich Euch meinen Gruß. Das Deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle und der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch ein Beweis. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu einem glücklichen Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer aller, selbst das Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slavischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandte. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freuden, wie die Einigung der Slaven mit Rußland hart und unauflöslich sich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr jeder an seinem Platze stehen werdet, um mir bei der Bräutigamsarbeit zu helfen und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß.“ Ein Hurrah beantwortete die Rede des Zaren.

Der Zar hat gestern die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz empfangen. Die Rede, die er aus diesem Anlaß hielt, übersteigt an Bewußtsein oder unbewußter Entschlossenheit alle bisherigen Reden und zeigt die höchste Selbstlosigkeit dieses „Selbstherrschers aller Reußen“ in vollstem Maße. Entweder der Zar ist über nichts informiert und sieht mit Freuden, wie die Einigung der Slaven mit Rußland hart und unauflöslich sich vollzieht, während Polen und Ruthenen zum Kampf wider seine Despotie aufrufen, der Generalsgouverneur von Warschau die Stadt hilflos ihrem Schicksal preisgibt und die russischen Truppen sich immer weiter und immer eilender zurückziehen. Entweder der Zar sieht den Abgrund nicht, vor dem er steht, und spricht von einem Kampf für die „slavischen Brüder“, während der Aufbruch ihn umgibt, deutsche und österreichische Truppen immer tiefer ins Land dringen und die Hauptstadt vor unserer Flotte zittert.

Über er wagt den Dingen nicht ins Gesicht zu sehen und streift nur flüchtig die „Unruhe und Aufregung“ des Landes, um dann die Wünsche der Reaktionisten als tatsächliche Begebenheit anzustellen. Er scheint mit dieser Politik nur geringen Erfolg gehofft zu haben, denn die offizielle Depesche wickelt nur von einem matten Hurrah zu berichten. So oder so — diese Rede ist ein Zeichen ungläubiger Schwäche. So spricht ein Mann, der vor dem Abgrund steht und nicht hineinzusehen wagt.

Das harmlose Rußland.

w. Petersburg, 10. Aug. (Aus der Reichsduma.) Nachdem Sokolow feige getollt hatte, daß Rußland die letzte Herausforderung angenommen hat, bemerkte er, daß nach dem aufrichtigen Verhalten Rußlands, den Frieden zu erhalten, es den Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltkrieg auf Rußland abzuwälzen. Es sei nicht Rußlands Diplomatie, welche den Frieden Europas stürze, dennoch erbitterte die friedliche Machtpolitik Rußlands seine Feinde, ganz besonders Oesterreich-Ungarn. Dieses Oesterreich-Ungarn hat unablässig Rußlands Stellung am Balkan zu erschüttern gesucht. Oesterreich-Ungarn ist es, das den inneren Krieg der Staaten heraufbeschwört.

Tiefe Bewegung, welche Gott sei dank das Werk der Einigung der Slaven nicht hindern wird, kann man den Vorwand zum gegen-

wärtigen Kriege nennen. (So spricht ein Minister des Zaren vom Fürstentum in Serajewo.)

Hierauf beschloß Oesterreich-Ungarn, um aus ihr herauszukommen, einen Schlag, der Rußland erntbringen und Serbien zu einem Vassallen machen sollte. Rußland konnte Serbien seinen Schutz nicht verweigern. Weder Rußland noch Frankreich oder England konnten das zulassen. Dennoch machte Rußland und seine Verbündeten große Anstrengungen um den Frieden zu erhalten und die Feinde Rußlands täuschten sich, wenn sie diese Friedensarbeiten für ein Zeichen von Schwäche nahmen. Selbst nach der Herausforderung (die Provokation kam von der russischen Seite) gab Rußland seine Verbündeten den Frieden zu erhalten nicht auf, indem es die Bemühungen in dieser Richtung und diejenigen seiner Freunde bis zum Ende fortsetzte. Als Rußland mit Rücksicht auf die österreichische Mobilmachung eine ähnliche Maßnahme traf, versicherte der Kaiser mit seinem kaiserlichen Worte dem Kaiser Wilhelm, daß Rußland keine Gewalt anwenden werde, solange die Möglichkeit besteht, den Konflikt auf freundschaftliche Weise beizulegen. Seine Stimme ist nicht gehört worden, Deutschland erklärte Rußland den Krieg. (Sokolow verzögert hier die russische Gesamt-Mobilisierung, die eine Kriegserklärung gegen Deutschland war und die, wie er wußte, von Deutschland so aufgefaßt werden mußte. In der Folge begann Frankreich diesen Krieg durch die Verletzung von Neutralitätsverträgen, die es selbst unterzeichnet hatte.) In gegenwärtigen Kriege kämpft Rußland für sein Land und seine Großmachtstellung. (Dracon.) Rußland und seine Verbündeten können nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werde.

Die Neutralen.

Jur Wahl des schweizerischen Oberbefehlshabers.

w. Basel, 10. Aug. Der Nationalrat „Secolo“ schreibt: Die Wahl des schweizerischen Oberbefehlshabers, die entgegen den gehegten Erwartungen ausfallen ist, zeigt deutlich den Einfluß, den Deutschland ungewollt auf die Berner Regierung ausgeübt hat. Alle Parteien haben sich auf den Stabschef Sprecher von Bernegg geeinigt. Aber unerwartet intervenierte der Bundesrat und setzte die Wahl Wille's bei den Parteien durch. Der „Secolo“ schließt aus alledem, daß die Wahl Wille's auf den Einfluß des Deutschen Kaisers zurückzuführen sei, der als Schweizer General einen Mann haben wollte, auf den er sich gegen Frankreich verlassen könnte. Die Schweizer Presse erklärt demgegenüber die Ausführungen des „Secolo“ als verwerfliche politische Brunnengergisungen. Die Wahl Wille's sei ausschließlich aus militärischen Erwägungen und aus rein sachlichen Gründen erfolgt.

Deutschland im Kriege.

Die erste Verlustliste.

w. Berlin, 9. August. Namentliche Liste von den Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzdiasgruppen: Inf.-Reg. Nr. 18: Grabowski, Gefr. 7. Komp. tot; Gant Refers, 8. Komp. tot. — Inf.-Reg. Nr. 41: Gailus, Musk. 4. Komp. tot. — Inf.-Reg. Nr. 59: Brink, Musk. 9. Komp. verwundet (linker Oberarm Knochen splitter); Nielsen, 9. Komp. verwundet (Schulter); Doh, 12. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm); Salenski, Musk. 6. Komp. leicht verwundet; Schnaf, Musk. 6. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm). — Inf.-Reg. Nr. 68: Schäge, Musk. schwer verwundet; Geyvert, Musk. verwundet (Quetschwunde); Doebner, Musk. leicht ver-

wundet; Zalmar, Ref. leicht verw.; Buhz, Feldweibel leicht verwundet. — Inf.-Reg. Nr. 155: Notala, Refers, 6. Komp. tot; Wlogowicz, Refers, 6. Komp. tot; Tyratowski, Refers, 6. Komp. tot; Koflich, Refers, 6. Komp. tot; Kother, Musk. 7. Komp. tot; Dirsch, Tambour 8. Komp. tot; Seitzmann, Musk. 8. Komp. tot. — Inf.-Reg. 156: Barusel, Gefr. 6. Komp. tot; Cady, Cyprian, Refers, 6. Komp. tot; Schubert, Janas, Gefr. d. R. 6. Komp. tot; Thomä, Reind, Musk. 7. Komp. tot; Kattner, Musk. 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme); Sonnwald, Musk. 7. Komp. verwundet; Kraftschol, Alexander, Musk. 6. Komp. leicht verwundet; Szyska, Hermann, Refers, 6. Komp. schwer verwundet (linke Hüfte); Hajawa, Ref. 6. Komp. schwer verwundet (linkes Bein); Schöppe, Dubert, Unteroff. 9. Komp. schwer verwundet; Arcisenholz, Musk. 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme). — Inf.-Reg. Nr. 167: Kof, Musk. tot; Bielontka, Musk. schwer verwundet. — Inf.-Reg. Nr. 171: Schöbing, Josef, Refers, geb. 8. Juni 1888 in Kaiserberg Nr. Rappoldweiler 1. Komp. tot; Kroy, Theodor Franz, Musk. geb. 6. März 1891 in Eisenach 1. Komp. tot; Winkler, Emil Lucian Anton aus Willhausen (Wahl) 10. Komp. tot; Jacob, Gustav Adolf, aus Becherfeld bei Arnberg 10. Komp. tot. — Jägerball. Nr. 14: Dedit, Jäger, Chausseur aus Freiburg verwundet. — Dragoner-Reg. Nr. 14: Berg, Wilh., Gefr. geb. 15. Aug. 1891 in Weiningen tot; Heinrich, Alfred, Gefr. geb. 12. Febr. 1892 zu Cottbus vermißt; Kunsel, Wilhelm, Unteroffizier geb. 24. April 1891 zu Niederstadt vermißt; Kollet, Otto, geb. am 16. März 1889 zu Hattlingen verwundet (Arm); Köller, Friedrich, Unteroff. geb. 1. Mai 1889 zu Barchim verwundet (Schulter); Singer, Lucian, geb. 18. Aug. 1892 zu Senheim gefangen; Heine, Paul Oskar, Dragoner aus Untermerzgröbe (Sachsen) tot. — Dragoner-Reg. Nr. 22: Schneider, Geir, tot; Reichmann, Dragoner vermißt. — Husaren-Reg. Nr. 7: Jungmann, Leutn. d. R. tot; Reich 2. Husar tot. — Ulanen-Reg. Nr. 1: Rood, Ein-Preis, Unteroff. tot; Förster, Tromp.-Seg. tot; Raiz, Ulan, tot. — Ulanen-Reg. Nr. 14: Gufche, Ulan 4. Esk. tot; Diekmann, Lt. 4. Esk. verwundet und vermißt; Panzer, Ulan 3. Esk. verwundet und vermißt; Aderholz, Unteroff. 3. Esk. verwundet. — Ulanen-Reg. Nr. 15: Krueger, Gefr. tot; Kramer, Ulan verwundet und vermißt; Schöler, Ulan verwundet und vermißt; Jäger-Reg. Nr. 3: Geiler, Jäger vermißt; Kahl, Gefr. vermißt. — Jäger-Reg. Nr. 5: Bader, Kurt, verwundet (Hals). — Jäger-Reg. Nr. 11: Bach, Wilhelm, Gefr. schwer verwundet (Knie). — Feld-Art.-Reg. Nr. 35: Schalom, Tromp.-Unteroff. 1. Bat. verwundet. — Feld-Art.-Reg. Nr. 57: Hilber, Lt. d. R. Zure, mit dem Pferde (beide Handgelenke verlegt). — Der Ort und das Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachricht-Bureau des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstr. 46 schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Der Andrang der Kriegsfreiwilligen.

w. Berlin, 9. August. Ueberaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treten in den Standorten der kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich wird. Es wird daher denjenigen Personen, die keinen Einberufungsbescheid oder keine Kriegsdienste haben, dringende abgeraten, nach der Marinegarnisonen zu reisen in der Annahme, dort eingeworben zu werden. Der Bedarf ist augenblicklich gedeckt, nur einzelne weitere Einstellungen kommen in erster Linie freiwillige in Betracht, das heißt solche Leute, die hauptsächlich ihrer aktiven Dienstpflicht ohne Unterbrechung zu genügen. Es handelt sich hierbei um die Leute, die 1914 noch nicht 30 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden, aber um zurückgebliebene Militärfreiwillige einschließlich der zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche eine Aufforderung zur Einstellung bei der Musterung noch nicht erhalten haben. Diese Leute hebt die Weidung der

einem Marineoffizier schon jetzt frei. Sie haben aber die Einberufung abzuwarten. Der Meldungs ist beizufügen: 1) ein vollständiges Führungszeugnis und 2) die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (des Vaters oder Vormundes), hinsichtlich auf Einstellung Kriegsfreiwilliger besteht vorläufig nur für frühere Offiziere, Leutnants, für Geführführer, Sozialgeographen, Funkentelegraphisten, Rohrweiser, Signalpersonal und andere Spezialisten. Zur Erläuterung des Begriffes „Kriegsfreiwillige“ sei folgendes bemerkt: Kriegsfreiwillige sind solche Leute, die für die Dauer des Krieges eingeworben werden. Es handelt sich hierbei 1) um solche Leute, die dem Landsturm angehören, sofern dieser noch nicht aufgerufen ist, alle auch um Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 30 Jahre alt werden; 2) um solche Leute, die aus allen Willkürverhältnissen ausgeschlossen sind (Gangstern und Ausgesperrte), die keinerlei Verpflichtungen zum Dienst im Heere (Marine) und dem Landsturm mehr haben.

Gelüste um einzelne Veröffentlichung als Kriegsfreiwilliger sind an die Marinestelle zu richten. Bescheide sind abzuwarten. Den Befehlen sind beizufügen: Aussage aus der Militärbehörde, (Landsturmbehörde, Verrechnungsbüro u. a.) 3) vollständiges Führungszeugnis, 4) erforderlichen Falls die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vaters oder Vormundes).

General v. Emmich.

* Berlin, 9. Aug. Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der persönlich im Sturm auf Vattich die Truppen vorwärts führte, den Orden „Pour le Mérite“ verliehen.

Der General der Infanterie Otto Emmich ist am 4. August 1848 in München geboren und 1866 als Fähnrich zum Inf.-Reg. 5 in Weiden eingetretten. In diesem wurde er im Februar 1868 Leutnant und nahm als Bataillonsoffizier an Feldzug gegen Frankreich teil, in dem er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb. In den folgenden Jahren war er dann Regimentsadjutant und wurde, nachdem er 1875 zum Oberleutnant aufgerückt war, 1875 Adjutant bei der 20. Inf.-Brigade in Köln. 1879 kam er in das Inf.-Regiment 69 in Trier, in dem er 1880 Hauptmann und Kompaniechef wurde. 1881 wurde er in gleicher Stellung in das 151. Inf.-Reg. in Bay und 1888 in das Inf.-Reg. 86 in Alenburg versetzt, wo er bald darauf Major wurde. Er erhielt im folgenden Jahre ein Bataillon im Inf.-Reg. 116 in Gießen, von wo aus er am 17. Febr. 1894 Kommandeur des Jägerbataillons 11 in Reims wurde. Von 1897 bis 1901 war er Kommandeur des Inf.-Reg. in Konstantin und bekam am 18. Mai 1901 seine Beförderung zum General-Major des Kommando über die 31. Inf.-Brigade in Trier. Im Februar 1906 wurde er Generalleutnant und am 22. April 1906 Kommandeur der 10. Division in Posen. Am 29. Dez. 1908 wurde er unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General des 10. Armeekorps (Sachsen) ernannt. General Emmich ist einer der wenigen kommandierenden Generale, die mehr die Kriegsakademie besucht noch in Generalstab gefolgt haben.

Hilfe für die amerikanischen Staatsangehörigen.

w. Berlin, 9. Aug. Auf Anregung und in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Industrie, Finanz, Wissenschaft und Kunst hat heute nachmittag im Reichstag des Innern unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Grawald eine Vorbesprechung darüber statt, in welcher Weise das von den Vereinigten Staaten für den Schutz unserer Landsleute in den feindlichen Ländern betätigte Interesse durch eine gütlich-freundliche Forderung für die amerikanischen Staatsangehörigen in Deutschland vergütet werden könne, die durch den Kriegszustand und namentlich durch die Unterbrechung der Handelsverbindungen mit ihrer Heimat in Sorge und Verlegenheit geraten. Es wurde einstimmig beschlossen, daß sich die Anwesenden wie auch andere Herren und Damen aus den besetzten Kreisen, dem Anerbieten des Oberbürgermeisters Bernuth folgend, am Dienstag abend im Bürgeraal des Rathauses versammeln sollten. In

Seuilleton

Kriegshilfe der Frau.

Wenn tausend Augen kampfesamtig blitzen,
 Zum Himmel lodert der Begeisterung Glut,
 Wenn Männer um die Fahne sich scharen,
 Fürs Vaterland zu lassen Gut und Blut —

Wenn Kampfgefahr das weite Land durchläutert,
 Kanonendonner sah das Ohr erschauern,
 Und wo sonst kehren auf zum Himmel grünen,
 Rauch bläuhend wehen liegt dahingestreckt —

Wenn Deutschlands Söhne dort ihr Bestes geben
 Und Wunder liegt von Hiebersglut betrachtet —
 Die Wunden abkennende Plage forbern,
 Das Herz nach mildem Trosteswort begehrt —

Dann soll die Frau zu sanftern Waffen greifen,
 Dann ist ihr Platz an düst'ger Lagerstatt,
 Mit linker Hand die Wunden zu verbinden,
 Die schonungslos der Krieg geschlagen hat.

Sie soll hinaus aus engen Kreisen treten,
 Daß sie so manche heiße Träne küßt,
 In Deutschlands Ehr soll sie die Hände rühren
 Mit jener Lieb, die aus dem Bergen wußt.

Im tauben Kampf soll sie sich nicht bewähren,
 Denn Männer fordert blut'ger Völkerehr,
 Sie soll nur Wunden heilen, Tränen trocknen,
 Und ihre Waffe ist Barmherzigkeit.

Am Krankenlager soll sie freundlich walten,
 Hingehend, selbstverleugend, fromm und still,
 Und wenn das Vaterland zum Dienst sie fordert —
 Begeistert rufe jede: ja ich will!

So soll es auch von unsern Lippen klingen!
 Stolz treten wir heut in die Reihen ein:
 Dem Vaterland, wenn es uns ruft, zu dienen
 Soll unser aller Ziel und Lösung sein.

Wo es uns hinzieht, freudig auszuhalten:
 Im Kleinen tret, fürs Große heiligtbrannt —
 Das wollen wir ihm alle heut' geloben —
 So dient die Frau auch ihrem Vaterland.

Männlein. Luise Sperling.

Kriegstagebuch.

Die letzten Tage des Monats Juli 1914.

Am Donnerstag, 30. Juli 1914 ließen nur spärlich neue Telegramme in Nancy ein. Beste Nachrichten waren bezeichnend, ebenso am Freitag vormittag noch etwas Hoffnung auf friedliche Regelung. 8 Uhr abends, Freitag, den 30. Juli traf man in den Straßen Abteilungen von Soldaten zur Beirückung von Wagen und Pferden. Ich hatte das Glück, einen Soldaten etwas abseits der Menge zu

finden und konnte ihn, nachdem ich ihm einige Zigaretten in die Hand gedrückt hatte, ausfragen. Es kam mir sehr zugunsten, daß ich perfekt französisch sprach. Ich erfuhr nun, daß seit 7 Uhr (es war inzwischen 8 1/2 Uhr) die Mobilmachung befohlen sei. Wie sich jedoch später herausstellte, waren nachmittags schon die Telegraphenlinien von Nancy-Moselle zur Grenze, sowie die Eisenbahn Nancy-Moselle von französischen Truppen zerstört worden.

Nun sagte ich mir, jetzt so schnell wie möglich fort. Ich eilte zur Bahn, um mich nach dem nächsten Zug zu erkundigen. Hier erhielt ich die niederschmetternde Antwort, es geben keine Züge mehr, die Verbindung sei abgebrochen. Was machen, ich mußte also versuchen, zu Fuß die nächste Grenze Moselle zu erreichen. Meine Koffer waren schon seit 8 Tagen gepackt. Ich war also gezwungen, dieselben im Stiche zu lassen und übergab sie meinem Logiswirt zur Aufbewahrung. Mit einem kleinen Palet Wäsche und Hygiene für 1 Tag verziehen, machte ich mich auf den Weg nach Moselle, der nächsten Grenzstation. Den direkten Weg durfte ich nicht nehmen, da ich mich der Gefahr aussetzte, in besetztes Gelände auf dem Plateau von Walzeville zu kommen, ich folgte daher dem Rhein-Marne-Kanal in der Richtung auf Champignelles. Kurz vor diesem Ort wurde ich von einem Feldbatter angehalten und gefragt, wo ich hin wollte. Es war jetzt 10 1/2 Uhr abends und ich mußte die Wahrheit sagen, denn eine ausweichende Antwort wäre sehr unglücklich gewesen und hätte meine Lage nur verschlimmert. Ich mußte ihm auf die Mairie (Bürgermeisteramt) von Champignelles

les folgen. Hier war der Bürgermeister gerade im Begriff, die Stellungsbefehle für die Reservisten auszustellen. Nachdem er damit fertig war, kam die Reihe an mich. Ich wurde gründlich untersucht und dann einem Korporal der Fremdenlegion, welcher sich zufällig auf Erholungsurlaub befand, übergeben, damit mich derselbe nach Nancy zurück zur Garnison verbringen sollte. In seiner Unterstufung bekam er zwei handliche Leute mit, und dies war mein Glück, wie wir später sehen werden. Inzwischen war im ganzen Ort „Die Verhaftung eines Spions“, also die meiste, verbreitet worden und eine hundertköpfige Menge erwartete mich beim Verlassen des Bürgermeisterei. Bei meinem Erscheinen wurden sofort Drohrufe laut.

Der mich begleitende Soldat, welcher wohl die Mobilmachung zu sehr gefiebert hatte, denn er war etwas sehr angeheitert, hielt nun eine Ansprache und was für eine.

Wir sind im Kriegszustand und haben das Glück gehabt, einen „Zauntraufweiser“, welcher Spionage ausübte, zu verhaften. Er habe unser Feldbatter, welcher die Verhaftung vornahm. Aber nicht nur er, sondern auch der ganze Ort wird vom Minister „de la guerre“ gelobt werden. Ich habe die Verantwortung dafür, daß dieser „Spion“ mit der Garnison abgeleitet wird. Ich bitte Euch darum, denselben in Ruhe zu lassen. Wenn ihm das geringste passiert, so werde ich dafür gefordert und ich glaube nicht, daß Ihr haben wollt, daß ein französischer Korporal der glorreichen Fremdenlegion wegen einem „Spion“ vor das Kriegsgericht gestellt wird. „Vive la

der Versammlung sollen auch sämtliche hier lebende Amerikaner eingeladen werden. Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat ebenfalls sein Erscheinen zugesagt.

Der Seekrieg.

Das Unterseeboot im Kriege.

Am erstmalig erwächst dem modernen Unterseeboot die Gelegenheit, im harten Ernst zu zeigen, bis zu welchem Maße es die Erwarungen, die viele Marinefachleute auf es setzen, erfüllen kann. Bis, die wir über kurz oder lang einen energischen Küstenkrieg führen werden, werden dann in der Verwendung des Unterseebootes die günstigeren Vorbedingungen auf unserer Seite finden, denn trotz aller Fortschritte im Unterseebootbau, trotz der gesteigerten Seetüchtigkeit und des vergrößerten Aktionsradius der unterseeischen Fahrzeuge, weisen doch einschneidend die praktischen Erfahrungen darauf hin, daß diese neue Angriffswaffe des Seekrieges in der Anlehnung an die Küste ihre stärksten Wirkungsmöglichkeiten findet. Frankreich und England sind uns im Bau von Unterseebooten vorausgeschritten; rein zahlenmäßig verfügen sie über eine ungleich größere Anzahl. Aber in diesen stolzen Listen figurieren alle die alten Boote, deren Offenbarkeit und Verwendungsflexibilität in offener See außerordentlich beschränkt sind. Gerade im Unterseebootwesen bedeutet die zahlenmäßige Überlegenheit nichts, die technische Vollkommenheit und die militärische Durchbildung der Besatzung aber alles. Wir haben den Unterseebootbau im größeren Umfang erst aufgenommen, als diese entscheidenden Vorbedingungen erfolgreicher Kriegsarbeit wirklich erreicht waren.

Schon die ersten zwölf Boote, die im Herbst 1910 Dienst taten, waren technisch vollkommen auf der Höhe und haben auch in der Front militärisch in jeder Hinsicht befriedigt. Und wir müssen auch, daß die seitdem verlassenen vier Jahre sowohl für die Vervollkommnung als für die Vermehrung unserer Unterseebootflotte voll ausgenutzt wurden. Dabei muß stets im Auge behalten werden, daß die größte Schwierigkeit bei der Ausgestaltung des Unterseebootes zu einer wirklich offensiven Angriffswaffe in den bisher erreichten Geschwindigkeitseigenschaften liegt. Zwar ist es in den letzten Jahren gelungen, die absolute Geschwindigkeit der Unterseeboote Schritt um Schritt empor zu schieben; aber wie bei den Torpedobooten kommt es hier viel weniger auf die absolute als auf eine relative Geschwindigkeit an; nämlich auf den Ueberstich gegenüber den modernen Schiffsgeheimdiensten. Auch die sind — besonders nach Einführung der Turbine — rasch gewachsen. Das bringt naturgemäß eine Einschränkung der Chancen des Unterseebootes in offener See mit sich; die Boote können mit der Schnelligkeit moderner Schlachtkreuzer und Großkampfschiffe kaum Schritt halten. Die neuesten Boote kommen diesem Ziele zwar näher, ihre Zahl jedoch ist auch bei unseren Seegegnern beschränkt; die alten aber haben bei einem Krieg an deutschen Küsten nur beschränkte Aussichten auf Erfolge, müßten teilweise sogar auf Transportschiffen herangeschleppt werden. In der Küstenverteidigung aber, also in einer Verwendung, die für uns entscheidende Bedeutung haben kann, verhalten unsere Boote — von ihrer hochentwickelten Seetüchtigkeit und ihrer technischen Reife ganz abgesehen — über den gewöhnlichen Vorschprung der geschützten eigenen Operationsbasis. In dieser Beziehung scheint das Unterseeboot bestimmt, auch auf die großen Ereignisse eines Seekrieges und speziell eines Küstenkrieges von weitgehendem Einflusse zu sein. „Es erweitert“, so äußert sich ein Marinefachmann im Nautilus, den Küstenschutz in einer Weise, daß es unter Ausnutzung geographischer Verhältnisse ganze Meeresstriche dem Feind gefährlich macht. Die enge Wladade einer Küste, die Unterseeboote zu ihrer Verteidigung besitzt, dürfte in hohem Maße erschwert sein.“ Dazu kommt, daß ein wirklich wirksames Abwehrmittel gegen den unterseeischen Angriff bisher nicht erlangt ist. Man hat in eingehenden Versuchen erprobt, bis zu welchem Grade ein Schwabacher durch Herkörer gegen Unterseebootsangriffe sichern läßt, aber die Ergebnisse dieser Mäander haben zugunsten des unterseeischen Angreifers

und zu Ungunsten der Blockadeflotte gesprochen. Daß unsere Boote im übrigen bei ihrer hohen Seetüchtigkeit auch unter Verzicht auf die Anlehnung an die eigene Küste vollauf befähigt sind, auf hoher See offen zu vorzugehen, steht fest. Und daß es dem Offizierskorps und der Mannschaft unserer Unterseebootflotte nicht an dem Schmelz und der fröhlichen Wagemut zu fehlen vermag, zeigt jeder, der mit Angehörigen dieser Truppe unserer jungen Marine Berührung gehabt hat. Eber und öfter als es ihm lieb ist, dürfte der Feind Kostproben hiervon erhalten.

Mannheim.

Ein Wort an diejenigen, die daheim bleiben.

Die schwere Zeit, die so plötzlich herein gebrochen ist über uns, hat uns auch ein großes, schönes, ein unvergeßliches Erlebnis gebracht: wir haben gesehen, daß unser Volk im Kern unverbunden, treu und stark ist. Wie unsere Soldaten aus allen, allen Ständen in den Krieg ziehen, opfermutig, vertrauensvoll, ernst und gefaßt, ohne sich in erzwungener Begünstigung zu betänden, das ist ein Bild schlichter Größe, das unsere Herzen stärkt und uns an den Sieg der deutschen Waffen glauben läßt.

Und dieses Bild im Herzen tragend, sollten wir, die Zurückbleibenden, uns fragen: Sind wir der Tapferen auch wert, die da hinausziehen, um ihr Leben für uns und unser gemeinsames Vaterland hinzugeben?

Ihr, die ihr eure Häuser verproviantiert, damit ihr ja nicht etwa ein paar Tage auf schmalem Kost gefaßt seid, damit ihr ja nicht später ein paar Kreuzer mehr für Lebensmittel zahlen müßt, als heute . . .

Ihr, die ihr die Preise eurer Waren steigert, um aus der Not eurer Brüder ein Geschäft zu machen . . .

Ihr, die ihr Silber und Gold in den Kasten sperrt, damit ihr ja für künftige Zeiten gedeckt und versorgt seid . . .

Ihr, die ihr euch von jeder Dank hinreichend löst und den Kopf vertiert in kleinlicher Sorge um eigene Wohlfahrt . . .

Ihr, die ihr im Verein mit anderen arbeitet, die Not der Zeit zu lindern, die ihr doch unfähig seid, eure eigene kleine Person über der großen Sache zu vergessen, die ihr es nicht lassen könnt, noch eitel Ehre zu setzen . . .

Ihr alle und noch viele andere: Seid ihr der Tapferen wert, die da hinausziehen in den furchtbaren Kampf, bereit, ihr Blut zu vergießen, ihr Leben zu opfern?

Raht uns unsere Herzen öffnen und hinauswerfen was armselig und klein ist! Laßt uns unser kleines Ich vergessen, wie die es vergessen, die für uns kämpfen! Wer in solch gewaltig schicksalvoller Zeit seine Selbstsucht nicht überwindet, der hat sich selbst sein Urteil gesprochen. Wer ist nicht wert, ein Deutscher zu heißen!

Aufruf des 10. deutschen Turnkreises.

(Weden, Elsas-Lothringen, Bayerische Pfalz.) Was man seit geraumer Zeit kommen sah, der große Entscheidungskampf unter den Völkern Europas ist ausgebrochen. Schwere Herzen, aber im Vertrauen auf seine Söhne hat unser deutsches Vaterland und sein friedliebender Kaiser an der Spitze den Kampf aufgenommen. „Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen, es ist ein Kreuzzug, es ist ein heiliger Krieg.“ Wir sind gerüstet. Etwa haben die Turner beim fröhlichen Spiel und Turnen das Lied gesungen „O Deutschland hoch in Ehren, Du herrlich Land der Treu“, dessen Schlingelien lauten: „Daß sich unsere alte Kraft erprobt,

wenn der Schlachtruf uns entgegenruft.“ Auch andere Vaterlandsliebe haben wir gesungen, nicht immer von dem Beifall aller aufgenommen. Heute ist dies wieder anders. Das Wort Vaterland darf wieder laut und vornehmlich gerufen werden, es hat bis zum äußersten seinen Flügel der Partien seinen alten guten Klang!

Das Vaterland ruft! Die Arbeit ruft! Das Volk strömt zu den Fahnen! Turner! Die ihr als heilige Pflicht den Körper zu stählen fürs Vaterland immer und immer betrachtet habt, jetzt in die vorderste Front! Seid Euch als wackere Jünger Jahn's, als treue Söhne unseres Heimatlandes! Stolz haben wir in der Statistik betonen können, daß wir alljährlich ein ganzes Armeekorps Turner stellen. Heute im Kampf, wo alles seinem Kaiser folgt, sind es viele Armeekorps! Alle diese hunderttausende von Turnern werden alle, alle ihren Mann stellen!

Noch wissen wir nicht, was die Zukunft bringt, aber nichts gibt es, was uns die Liebe zu unserem Volk, das Vertrauen in unsere eigene Kraft und die ruhige Zuversicht rauben könnte. Ernsten, aber klaren, stolzen Blickes wollen wir in diese Zukunft schauen, denn unser Gewissen ist rein. Jetzt wird alle Welt sehen, welche Früchte die turnerische Erziehung erreicht hat, jetzt wird es sich zeigen, daß wir die schönen Worte nicht nur klingen lassen, jetzt braucht der allgermanische Waffenschrei durch unsere schöne Heimat, wie Donnerhall, wie Schwertklang und Hohenpauk!

An die daheim aber, die nicht mitziehen können, und die sich nicht freiwillig, wie das im Laufe der letzten Tage so reichlich gefaßt, beteiligen können, die berufen sind, den heimatlichen Herd zu schützen, geht die dringende Bitte, die Arbeit des Landwirts, dessen Erzeugnisse wir so sehr benötigen, mit aufzunehmen, die freiwillige Krankenpflege zu unterstützen, überall gibt es Arbeit in Hülle und Fülle! Überall muß man die Turner finden! Man muß jetzt überall erkennen, daß nicht nur jeder einzeln für sich selbst, sondern wir für unser Volk turnen gelernt haben. Selbstverständlich ruht jetzt leider der Turn- und Spielbetrieb auf den Turnplätzen, es gibt andere Arbeit! Selbstverständlich unterbleiben jetzt die Turnwartungsversammlungen, Kreisversammlungen u. s. w., wie werden später wieder hinreichend Gelegenheit finden, uns zu betätigen.

Während ich diese Zeilen niederschreibe, rollt Zug um Zug zum Bahnhof hinaus, Kopf an Kopf steht die Menge, die ihren braven Kriegern Beisewohl zurnt. Auch die Schriftleitung will ihren Lesern einwilligen Beisewohl zurnen, denn auch sie muß in den Waffen. Turner, in deutscher Treue wollen wir einstehen für alles, was uns teuer ist und besser als je wollen wir singen:

Wenn es gilt fürs Vaterland, Treu die Mägen dann zur Hand, Und heraus mit mut'gem Sang, War' es auch zum letzten Gang, und drücken: Vaterland nur dir!

Nottrauungen.

Einen Einblick in den gegenwärtigen „amerikanischen“ Beschäftigungszustand der Bundesländer gewährt folgendes Stimmungsbild der „Straßb. Post“: „Es klopf, ein wenig zaghaft, an der Amtskammer. Herrin tritt Herr Müller, der die Abhilfe hat, Kränlein Schulze zu erschließen. Natürlich ist sie diesen Wunsch fund, und er selbst schweigt still dazu. „Bitte Papiere“. Jemand ein Ausweis legitimiert zur Genüge. Also bitte, die Zeugen. So flug, Vorübergehende auf der Straße anzusprechen, waren unsere Deutschen nicht, sie haben leider niemand zur Verfügung. Doch das tut auch nichts zur Sache. Nebenbei haben zwei Beamte sich der Mikroskop entledigt und sind in die Gebirge geschlüpft. Herr X, Herr Y, Herr Müller, Kränlein Schulze. Kann wird die Urkunde formuliert, der Traakt im Amtsdarm vorgenommen und das bedeutungsvolle, schwerwiegende Papier unterzeichnet. In südlichen Nebeneinhalb Minuten ist alles erledigt und Kränlein Schulze hat sich in verbeilichte Frau Müller verwandelt. Nach dieser erleichterten Methode sind dieser Tage insgesamt 167 Verwaltungen erfolgt. Am Samstag, als man da-

mit begann, waren es 30, am Sonntag 46, Montag 40, Dienstag 19, Mittwoch 14, Donnerstag 19 und Freitag schließlich ihrer 11. Die Obermänner gehörten allen Berufsständen an, natürlich waren neben einer Anzahl Offiziere zumeist aktive Militärpersonen, aber auch Kaufleute und Arbeiter, die zur Fahne einberufen sind, vertreten. Als Vergleichsmoment sei nur angeführt, daß beispielsweise im Monat August insgesamt nur 127 Obeschließungen erfolgten. Hoffentlich erweisen sich die so reich geschnittenen Bänder alle als recht dauerhaft!

Kriegsnot-Unterstützung.

Eine Stelle, zur Unterstützung Arbeitsloser ist, so schreibt man uns, noch nicht geschaffen, so dringend nötig sie wäre. Natürlich soll solche Unterstützung nur erhalten, wer ohne Vermögen und z. B. ohne Einkommen ist. Letztere haben in den jüngst vergangenen Zeiten sich sowieso schon kümmerlich ihr Leben gesichert durch die ungewissen Verhältnisse. So lange sie sich nicht selbst helfen und melden, denkt man nicht an sie. — Wo sie hoffen dürfen, Beschäftigung zu bekommen, sind freiwillig Arbeitsleistende an die Stelle getreten, die ihr Brot haben und ruhig zu Hause bleiben könnten. Sie nehmen jenen Bedrängten die Ernährungsgrundlage weg. Sie würden einen größeren Liebesdienst tun, wenn sie z. B. der Stadtverwaltung keine Freiwilligendienste leisten würden. Etwa 1000 Personen sollen von der Stadt beschäftigt sein. Schämig ist das Werk, Geld diesen bedürftigen Armen. Denn die Armenverwaltung, die einstweilen hierfür in Anspruch genommen wird, ist ein schwerfälliger Apparat. Hier Armenunterstützung, dort ehrenamtliche Tätigkeit, wie reimt sich das zusammen.

Der Evang. Diakonissen- und Hilfsverein der Neckarstadt.

veranstaltet Nach- und Arbeits-Nachmittage und Abende in den Konfirmandensalen der Lutherstraße, zu denen alle Gemeindeglieder willkommen sind. Und zwar wird an den Nachmittagen des Montag, Mittwoch und Freitag, von 3 bis 6 Uhr und an den Abenden des Montag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 11 Uhr gearbeitet werden. Gearbeitet wird sowohl für das Rote Kreuz, wie für die bedürftigen Familien der ins Feld gezogenen Krieger. Der erste Arbeits-Nachmittag ist am nächsten Mittwoch, der erste Arbeits-Abend am Donnerstag. Doch werden vorherige Anmeldungen bereits am Montag und Dienstag, den 10. und 11. August, vormittags von 9 bis 11 Uhr oder nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Konfirmandensaal erbeten.

Bürgerwehr Mannheim.

Die Bürgerwehr Mannheim bedarf zur Erfüllung ihrer Aufgabe weiterer Mannschaften. Es ergibt daher an die hiesigen Bürger, insbesondere an die beim Landsturm Angemerkten, die Aufforderung, sich im Bureau der Bürgerwehr, U 2-Schule, Zimmer Nr. 27, in der Zeit von 10-12 und 2-6 Uhr zum Eintritt zu melden. Angekündigt sei, daß die Tätigkeit bei der Bürgerwehr eine ehrenamtliche ist, für die keinerlei Vergütung gewährt wird.

Einquartierung.

Bei der jetzt einziehenden Einquartierung, möchte ich, so schreibt uns ein Leser, den Hausfrauen einen recht herzlichen Gruß senden. Ich habe als junger Purche den 1870er Feldzug miterlebt. Meine Eltern wohnten in der Rheinpfalz, direkt an der Kaiserstraße Mainz-Paris. Tag für Tag nichts wie Truppenburzumarsche und Tag für Tag war unser Haus mit 20 bis 30 Mann Einquartierung belegt. Wenn nun die Leute milde und abgebeten in das Quartier kamen, sorgte meine Mutter für eine gründliche körperliche Reinigung. Da wurde in erster Linie das Fußbad nicht vergessen und wir Wuden, die wir den ganzen Tag bei den Soldaten herumkriechen, konnten immer

France, vive l'Armee“. Nun erfolgte unter unser Wärmehand nach Nancy, immer von der Menge begleitet. Von Zeit zu Zeit freigte sich die Erregung der Menge und ich kam froh sein, daß ich in militärischer Bedeckung war, sonst wäre es um mich geschehen gewesen. Auf der Weidmarterie angekommen, wurde ich nochmals genau visitiert und mußte dann warten bis um 2 Uhr morgens der Commissair social kam. Nachdem derselbe meine Militärpapiere und Kriegsbekleidung sorgfältig abschnürrien hatte, wurde ich zum Bahnhof transportiert, um dort nochmals einem höheren Beamten vorgeführt zu werden. Dieser erkannte endlich, daß ich auf freien Fuß zu verlassen sei und er beschloß mir, Frankreich so schnell als möglich zu verlassen. Gleichzeit amete ich auf. Nach vielen Hin- und Herfragen konnte ich in Erfahrung bringen, daß um 1/2 5 Uhr ein Zug nach Dienlourad abfährt. Ich beschloß, diesen zu benutzen, um wenigstens der Grenze etwas näher zu kommen. Um 1/2 6 Uhr in Dienlourad angekommen, fanden mir noch etwa 15-18 Kilometer Fußmarsch bis zur Grenze bevor. An den Wegkreuzungen unterwegs waren bereits Feldwachen aufgestellt, ich kam aber noch unbeschadet durch bis Pont à Mousson. Hier sollte die Sache anders werden. An der Kreuzung der Straße Pont à Mousson-Bagny-Woffe mit der Bahn, wurde ich von der dort aufgestellten Feldwache angehalten und mir der Befehl erteilt, daß der Durchgang gesperrt sei. Ich versuchte nun, auf dem andern Ufer über zu kommen. Die Wachebrücke in Pont à Mousson war von einem Zug Infanterie besetzt. Ich würde

wieder angehalten und zu dem wachhabenden Offizier geführt. Dieser war ein sehr lebensmüddiger Herr und nachdem ich ihm mein Anliegen vorgezogen hatte, frag er mich in fließendem Deutsch: „Wo sind Sie denn her und wo wollen Sie sich denn noch hinwenden? Es ist ja alles abgeheert!“ Ich sagte ihm nun, daß ich aus Nancy ausgewiesen sei und so schnell wie möglich Frankreich verlassen wolle. Er frag mich nun, ob ich schon einen Gefährten mitgenommen habe. Nachdem ich sagte, daß dies nicht der Fall sei, glaubte er, nun dann ist die Sache ja nicht so schlimm und Sie haben ja noch Zeit. Dürte er jedoch meine Gedanken erörtern, so hätte er mir höchlich nicht die Erlaubnis gegeben, die Brücke zu passieren, um zu versuchen, ob ich doch vielleicht zur Grenze kommen könnte. Obwohl ich keinen Versuch machte, weder nach rechts noch nach links zu sehen, so verging mir doch nicht die geringste Einzelheit der Verbarrkaderung der Brücke. Auf dieselbe genau eingegangen, hat keinen Zweck, ich glaube, daß es genügt, wenn ich sage, daß es für einen Trupp Pfadfinder ein Wunderwerk gewesen wäre, die Brücke zu stürmen. Wenn alle anderen Befestigungen der Franzosen nicht besser angelegt sind, so werden unsere gut geschulten deutschen Truppen keine großen Schwierigkeiten in dem Erkennen der französischen Befestigungen finden. Nach einem 1/2 Stunden Marsch auf der Landstraße kam mir wieder ein Posten in den Weg. „Demi tour droit, offense d'y passer“. Ich machte jedoch nicht rechts um, sondern links um und ging wieder zurück. Es war also kein Ausweg mehr. Ich ging nun in Pont à

Mousson zur Weidmarterie und hat um einen Heilpaß. Hier wurde ich von Pontius zu Pontius geschickt und jeder erklärte, es sei nicht seine Macht. Auf der Polizei wiederholte sich dasselbe. Nun war meine Geduld zu Ende. Ich gab dem Polizeipräsidenten klar zu verstehen, daß er sich unbedingt darum zu kümmern habe, wenn er nicht haben wolle, daß er mich verhaften müsse. Ich sagte ihm, in Nancy bin ich ausgewiesen, an der Grenze will man mich nicht durchlassen, also bleibe ich hier und Sie sorgen für meine Verpflegung. Der König ist noch nicht erklärt und ich stehe unter dem Schutze der französischen Regierung. Dieses energische Auftreten meinerseits sollte mir und noch vielen anderen Deutschen zur Rettung dienen. Der Herr Polizeipräsident erhob sich endlich und gab mir Befehl, er wolle sich mit dem General persönlich in Verbindung setzen. Auf der Polizeiwachstube waren inzwischen noch mehr deutsche Leidensgenossen angekommen. Wir wurden in einem überdeckten Hofe untergebracht und nun hieß es eben abwarten. Gegen 2 Uhr erhielten wir den Befehl, daß, wenn 30-50 Ausländer beisammen seien, wir in einem Kioschen auf dem Kanal nach der Grenze bei Bagny für Reise betrachten werden würden. Endlich um 1/2 5 Uhr hieß es, daß wir jetzt verlassen würden. Wir waren inzwischen etwa 50-60 Köpfe, darunter mehrere Frauen und Kinder. Von französischen Soldaten mit aufgeschlepptem Seitengewehr eskortiert, wurden wir nach der Einladungsstelle verbracht. Auf diesem Wege begleiteten uns natürlich die Scham- und Drohrede der Bevölkerung. Als sich das Schiff in Bewegung

setzte, glaubten wir uns schon in Sicherheit, dies sollte jedoch nicht der Fall sein. Der Befehl des kommandierenden Generals war an der sich um 2 Kilometer nördlich Pont à Mousson befindlichen Feldwache noch nicht angekommen und wir durften nicht weiter. Die Soldaten besaßen sich zum größten Teil in betrunkenem Zustande und der Unteroffizier hatte die grimmige Miene, seine Leute zu bändigen, da verschiedene unter denselben auf uns schreien wollten. Der Offizier der Feldwache war nicht anwesend und wir mußten warten, bis er kam. Diese halbe Stunde etwa erschien uns eine Ewigkeit. Bei seiner Ankunft teilte er uns mit, daß er keinen Befehl erhalten habe, uns durchzulassen und wir mußten zu Fuß zurück nach Pont à Mousson. Als wir bei der Polizeiwache wieder ankamen, waren hier noch etwa 300 Flüchtlinge angekommen und wir erhielten jetzt den Befehl, daß der Freipaß des Generals bestimmt da sei und wir jetzt angebunden zur Grenze kommen können, jedoch nur unter einer Bedingung, welche uns später bekannt gegeben wurde. Nun nochmals unter militärischer Bewachung nach dem Einladungsplatz. Wir sollten in zwei Abmärschen verladen werden. Vorher hielt jedoch der Polizeipräsident eine Ansprache und teilte uns die Bedingungen mit: Die Männer mußten sich auf den Boden legen, mit dem Gesicht nach der Seite, Frauen und Kinder durften sich auf die Gepäckstücke setzen, jedoch weder rechts noch links sehen. Wer irgendwie nur den geringsten Versuch macht, sich zu erheben oder von den Frauen rechts oder links zu sehen, wird unbarbarisch erschossen. Zur Befristung nahmen in jedem Abzug zwei

wieder hören, wie gerade solch ein lautes Jubel-
bad als Wohlthat empfunden wurde. Der Mann
scheut sich, von seiner Quartiersfrau solches zu
verlangen und diese denkt nicht daran. Also,
verehrte Hausfrauen, beherzigt meine An-
regung!

Den vielfachen Äußerungen über die Auf-
nahme und die Verpflegung der Einquartierung
möchte ich, so schreibt man uns, ein Beispiel ent-
gegenhalten, was davon Zeugnis gibt, wie
fröhlich im allgemeinen unsere Vaterlandsver-
teidiger hier aufgenommen werden. In einem
Haufe der Offiziere wurde in der letzten Woche
um die Mittagsstunde ein Kriegsfind ge-
boren. Etwa eine Stunde nach Erscheinen
des neuen Erdenbürgers meldeten sich 14 Mann
Einquartierung. Die Familienangehörigen, be-
sorgt um die Wöchnerin, machten den Vorschlag,
die Soldaten mit Rücksicht auf das eingetretene
Ereignis ausquartieren. Die junge Wöch-
nerin, die davon durch Zufall Kenntnis erhielt,
erschloß sich jedoch sehr energisch gegen dieses
Ansuchen und bestand mit aller Energie darauf,
daß den Mannschaften die vorgesehene gute
Quartiere im Hause angewiesen wurden und
daß sie auch im Hause den getroffenen Anord-
nungen gemäß verpflegt wurden. Sichtlich ein
schöner und nachsichtsvoller Beweis dafür,
daß bei den deutschen Frauen volles Verständnis
dafür herrscht, was es für die ausziehenden
Soldaten bedeutet, wenn sie vor den schweren
Tagen ihrer Pflichterfüllung noch liebevoll auf-
genommen und bewirtet werden.

Sechs Landwehrleute, die bei Herrn und Frau
Dr. Ladenburg, Collinstraße, einquartiert
waren, wünschten bekanntzugeben, daß sie mit
der Verpflegung besonders zufrieden gewesen
sind. Dem einen Landwehrmann, der unbedeutend
ist und seine Familie ohne Mittel zurück-
lassen mußte, sagte Frau Dr. Ladenburg zu, für
seine Familie während seiner Abwesenheit zu
sorgen.

Stellvertretung von Geschäfts-
inhabern.

Alle arbeitstüchtigen Kaufleute, an alle Frauen und
Knechtlichen von Geschäftsinhabern, die in den Krieg
gezogen sind!

Den Angehörigen der zum Ozean einkerkerten
selbständigen Handwerker und Kaufleute wird die
Betreiberführung der Geschäfte mangels gesandter
Kenntnisse und Erfahrungen in vielen Fällen, z. B.
im Verkehr mit Banken, Behörden, Gerichten, bei der
Abnahme der Geschäftsbücher, sehr schwer fallen. Es
wird erwartet, daß in großem Umfange die Bereit-
willigkeit besteht, die Angehörigen der im Felde
lebenden Berufsstände mit Rat und Tat zu unter-
stützen. Besonders wird sich für solche Verdienste
fehlen, die sich vom geschäftlichen Leben schon zurück-
gezogen haben, ein dankbares Feld der Betätigung
bieten.

Wir rufen daher an alle diejenigen, die über ent-
sprechende geschäftliche Erfahrung verfügen und die
sich als Kenner und vom Geschäftlichen zurückgezo-
gen haben, sowie die gegenwärtig in ihrem eigenen
Geschäfte abkömmlichen Kaufleute, die Bitte, hier be-
sonders entgegenzukommen und sich den Geschäften, die
dringenden Rat brauchen, wenigstens freundlich
zur Verfügung zu stellen. Die Handelskammer für
den Kreis Mannheim hat es übernommen, denjen-
igen, die geschäftlichen Rat suchen, vertrauenswürdig
Vertrauen zu bewahren und ebenso denjenigen, die sich
zur Unterstützung zur Verfügung stellen, Belohnung
zu geben, dies auch in ausgedehnter Weise zu tun.

Eine Reihe von Persönlichkeiten hat sich schon be-
reit erklärt, gegenwärtig geschäftlichen Rat und Un-
terstützung zu gewähren. Wir werden zwei Listen
abgeben: eine für ratsbedürftige Geschäfte,
eine von kategorisierenden Kaufleuten und
bitten um Nennungen.

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim:
Engelhardt.
Dr. Klauke.

Das Liebeswerk.

Die Erntefabrik Jilert u. Ewald,
Groß-Steinheim, gibt jedem Enderufenen ihrer
Anstalt ein Geschenk von M. 20.—, vergütet
für die Frau M. 5.—, für jedes Kind M. 1.—
pro Woche, zahlt den verheirateten, kaufmänni-
schen Angehörigen das Gehalt weiter, überläßt
der hiesigen Gemeinde wöchentlich M. 150.—

Gendarmen Weg. Selbstverständlich nahmen
wir alle leichten Dergens diese Bedingungen
an, obwohl uns eine etwa 2 1/2 stündige Fahrt
in brennender Sonnenhitze bevorstand. Laut-
los ging die Fahrt vor sich und nach 1 1/2 Stun-
den hielten die Raben an und wir erhielten
den Befehl, auszuspringen. Schon glaubten wir,
daß es wieder nichts wäre, da wir nach der
Zeitberechnung noch etwa 6—8 Kilometer von
der Grenze entfernt waren. Es war aber an-
ders. Hier befand sich nämlich der letzte fran-
zösische Vorposten und unsere Führer vertrauten
sich nicht uns weiter zu führen, da sie ja dann
unserer Gnade ausgeliefert seien. Wir ergaben
uns also in unser Schicksal und gingen zu Fuß
der Grenze entgegen, noch 4,5 Kilometer. Hier
sahen auch schon die Bestürzungen der fran-
zösischen Vorposten an. Die Telegraphenbrüche
abgeschritten und die Wälder in das Wasser ge-
worfen. Bei Pappe-Roselle war die Bahn-
linie zerstört. Eine beinahe endlose Linie
Mühlsteine lag sich auf der Straße entlang.
Die Familien mit Kindern und Kinderwagen
konnten natürlich nicht so schnell vorwärts
kommen. Außerdem war das Gemüt sehr
herabgedrückt. Arbeiterfamilien, welche seit
Jahren herort hatten, um es zu etwas Wohl-
stand zu bringen, konnten nichts mitnehmen
als die Kleider, welche sie auf dem Leibe hatten
und etwas Wäsche. Alles andere Wäsche, Klei-
der usw. mußten sie im Stiche lassen.
Auch von den ledigen Weibern konnte keiner
eine ganze Habe mitnehmen. Viele hatten so-

Unterstützungsgelder und stellt dem Großh.
Kreiskamm. in Offendach M. 10 000.— zur Pflege
verwundeter Soldaten zur Verfügung.

Das Vergeden der Mannheimer Jagaren-
fabrikanten, den Truppen Jagaren zu über-
reichen, hat nachahmung gefunden und zwar in
Ladenburg, wo die renommierte Jagaren-
fabrik M. Agricola Schüte dem in Laden-
burg stationierten Landwehrkommando eine
größere Anzahl Jagaren einer ihrer bekanntest
Spezialsorten überreichen ließ und damit den
dortigen Landwehrmännern, die größtenteils
Mannheimer sind, eine große Freude
bereitete.

Heidelberg, 9. Aug. Geh. Kommer-
zienrat Schott hat die Festhalle des Jemen-
werks mit 150 Betten und einem Operationsaal
anstellen lassen und dem Roten Kreuz als
Lazarett zur Verfügung gestellt. Ferner stiftete
er 10 000 Mark. Frau Dr. Wilh. Blum
hat dem Roten Kreuz 6000 Mark übergeben
lassen. Die Heidelberger Sängers-
schaft hat den Erlass aus einem Kontert, das
sie vor einigen Jahren zu Gunsten eines Dent-
mals für Großherzog Friedrich I. veranlaßt
hatte, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.
Die Summe betrug 1284 Mark.

Bruchsal, 9. Aug. Die hiesigen
Beamten haben, soweit sie nicht einkerkert
wurden, sich bereit erklärt, zur Unterstützung
von hiesigen Angehörigen im Felde lebender
Beauftragter durch Abzug vom Gehalt monat-
liche Beiträge zu leisten.

Waldkirch, 9. Aug. Ein Dienstmädchen
übergab für die Sammlung des Roten Kreuzes
die Summe von 100 Mark, ein schönes Beispiel
weiblichen Opfertums.

Krozingen, 9. Aug. Arbeiter von
Gleichenstein hat sein Schloß mit dem
Bart dem Roten Kreuz als Genuß-
heim angeboten. Auch das Thermalbad
zu Krozingen stellt sich in den Dienst des
Roten Kreuzes.

Wellendingen, 9. Aug. Unsere Ge-
meinde hat die Beschlüsse, jeder Familie, aus-
der ein Krieger aussieht, 50 Mark zuzu-
wenden. 40 Mann sind bereits eingezogen
und die Gemeinde hat bis jetzt 2000 Mark an
Unterstützung bezahlt.

Mannheim, 10. Aug. Die
Herzogin von Arenberg auf Schloß
Königsbrunn stellte dem Landeshauptmann von
Waldkirch für die Zwecke des Roten
Kreuzes die Summe von 100 000 Mark zur
Verfügung.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser ge-
nügt, dem Hauptvorstand des vaterländischen
Frauenvereins für Zwecke des Roten Kreuzes
50 000 Mark halbjährlich zu übermitteln.

Berlin, 10. Aug. (Bon. unj. Berl. Bur.)
Das Bankhaus Mendelssohn u. Co. hat
heute Vormittag der Stadthauptkasse Berlin den
Betrag von 100 000 Mark zur Unterstützung
der Familien der ins Feld gezogenen Bürger
übergeben.

Hannover, 10. Aug. A. Constan-
tinien, Generaldirektor und Kommandant A. Con-
stantin haben dem Kaiser 50 000 Mark zu
Kriegszwecken zur Verfügung gestellt. Der
Kaiser hat befohlen, daß das Geld für Zwecke
des Roten Kreuzes in der Provinz Hannover
verwendet werden soll.

Keine Annahme von Klagen.

Die Stuttgarter Rechtsanwälte
haben beschloßen, für die nächste Zeit keine
Ausreichungsklagen anzunehmen. Bei
etwa notwendig werdenden Mangelsabrechnun-
gen werden die Berichte auf das schonendste vor-
gehen.

Darmstadt, 9. Aug. In einem hies.
Artillerie-Regiment hatten sich allein 800
Freiwillige gestellt, von denen aber das
Kommando nur etwas mehr wie 500 einstellen
konnte. Auch bei anderen Regimentern mußten
vorerst viele Freiwillige abgewiesen werden.
Im hiesigen Polizeidienst, der nahezu die
Hälfte seiner Schulpflichtigen, bei der Mobilis-
ierung abgeben mußte, wurden namentlich zahl-
reiche in Ruhestand getretene Polizeibeamte,

gar noch nicht einmal ihren Monatsgehalt er-
halten. Es ging alles so schnell, daß man es
manchmal kaum glauben konnte, daß wir in
der Wirklichkeit sind und daß dies kein böser
Traum sei. In den Abendstunden las man
um 7 Uhr noch befriedigende Nachrichten und
um 8 Uhr war die Mobilisierung erklärt und
man begann mit der Ausweitung der Deutschen
im Bezirk Rancy. Als wir endlich an die
Grenze kamen, schlug uns das Herz höher und
mit einem kräftigen Hurra begrüßten wir den
ersten deutschen Vorposten. Nach weiteren 10
Minuten kamen wir in Koblenz an. Hier
sahen die ersten Truppen unserer Kolonne 3
Bogen, welche französische Mündlinge von
Rey nach Rheinaut befördert hatten. In einem
Augenblick waren alle Plätze besetzt, sogar auf
den Dächern (es waren ein gedeckter Jagd-
wagen und 2 ebenfalls gedeckte Gesellschafts-
wagen) hielt man sich fest. Ich selbst legte den
16 Kilometer langen Weg nach Rey auf dem
Trittbrett des Jagdwagens zurück. Alles was
noch hinter uns war, etwa 200 Personen, mußte
entweder in Koblenz übermachten oder den
Weg nach Rey noch zu Fuß zurücklegen. Es
war kurz vor Mitternacht, als wir in Rey an-
kamen. Eine Stunde später dampfte ich un-
serer Residenzstadt Karlsruhe, meinem Ge-
heimsort, entgegen, wobei ich Sonntag
morgen um 1/10 Uhr ankam.

Ludwig Jaed.
Waldkirch, 12/10/14.

Schulpflicht, die teilweise noch ganz rüstig sind
und jedenfalls den Vorzug der Erfahrung
haben während der Kriegszeit wieder eingeeilt.
Teilweise haben sie eine recht lange aktive
Dienstzeit hinter sich, sind aber heute gerne bereit
im Interesse des Vaterlandes auf den wohl-
verdienten Ruhestand zu verzichten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. August 1914.

Angestellt wurde Postinspektor M. Mayer
aus Kuppenheim zum Vice-Postdirektor in der
Oberpostdirektion beim Postamt Forzheim.

Zugeteilt wurden die Maschineninspektoren
Alexander Wisker, Fritz Straußhaus,
Rudolf Peters, sowie die Bauinspektoren E.
Eichhorn und Rudolf Ganz der General-
direktion der Staatseisenbahnen und der Ma-
schineninspektor Otto Wegger der Verwaltung
der Eisenbahnhauptwerkstätte in Karlsruhe.

Ernannt wurden Vizetelegraphendirektor
Karl Benz in Mannheim zum Telegraphen-
direktor unter Anstellung bei dem Telegraphen-
amt in Konstantz, die Werkmeister Friedrich
W. Heidecker in Freiburg und Friedrich
Kugel in Donaueschingen zu Bauinspektoren
und Finanzassistent Konrad Weber beim kath.
Oberstudienrat zum Revisor.

Postkassen. Bis auf weiteres sind mangels
Bevölkerungsmöglichkeiten von der Annahme der
deutschen Postkassen ausgeschlossen: West-
afrika und Kisten mit Verlangende nach
familiären deutschen Schutzgebieten sowie den deutschen
Postanstalten im Ausland: Ägypten, Arabien,
Brasilien, Bulgarien, China, den dänischen Küsten,
Frankreich nicht Kolonien und den französi-
schen Postanstalten im Ausland, Griechenland,
Großbritannien und Irland nicht Kolonien und
den britischen Postanstalten im Ausland, Japan,
Montenegro, Portugal nicht Kolonien, Rumänien,
Südland nicht Finnland und den russischen Post-
anstalten im Ausland, Serbien, Spanien, Tunesien
und der Türkei, sowie Postanstalten jeder Art
nach Frankreich und Großbritannien nicht ihren
Kolonien, nach dem europäischen und asiatischen
Rusland, nach Westafrika — ausgenommen die
spanischen und portugiesischen Besitzungen, Belgien,
Kongo und die Cote d'Ivoire, Kamerun,
— nach allen deutschen Schutzgebieten — aus-
genommen Arabien, Somalia und die vorgenannten
Orte in Kamerun —, nach Arabien, Persien, Af-
ghanistan und Zentralasien.

Verhaftung. Heute mittag um halb 2 Uhr
lag ein langjähriger Abonnent unseres Blattes,
Der Friedrich Kraft, L. 13, B. wohnhaft, der
in unserem Mittagsblatt die Warnung vor den
beiden für das Rote Kreuz sammelnden Frauen-
personen gelesen hatte, eine Frauensperson
verhaftete, die sich dadurch schwer verächtlich
machte, daß sie keinerlei Ausweisapostere bei sich
trug. Die Frauensperson, die geladen gefesselt
war und keinen schließlichen Eindruck machte, hatte
bereits von der Hauswirtsin 6 M. erhalten. Die
Wirtin, die die Frauensperson bei sich trug, war
nicht beglaubigt. Herr Kraft, ein Herr mit
weißem Bart, der aber trotz der hohen Zahl der
Lebensjahre noch sehr rüstig ist, erklärte die
Sammlerin für verhaftet und führte sie auf die
gegenüberliegende Polizeiwache. Es darf als
sicher angenommen werden, daß die Verhaftete
zu den beiden Frauenpersonen gehört, vor
denen wir gewarnt haben, denn die Sammlerin
erklärte, sie habe noch eine Kollegin, die, wie sie,
aus Ludwigsbühl sei und die in einem anderen
Quadrat Beiträge für das Rote Kreuz einziehe.
Man darf wohl erwarten, daß Beiden eine
exemplarische Strafe zuteil wird.

Todesfall. Im 69. Lebensjahr verstarb in
Karlsruhe Herr Kommerzienrat Camill
Leichtlin, Seniorchef der bekannten Firma
Gebrüder Leichtlin. Der Verstorbene war Mit-
glied der Handelskammer und früherer baye-
rischer Konsul.

Der europäische Krieg.
Ein französischer Flieger
herabgeschossen.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Die
„Ffr. Ztg.“ meldet aus Trier, daß ein franzö-
sischer Flieger, der über Diedenhofen geflogen
war, bei Amsweiler herabgeschossen wurde.
Der französische Flieger warf heute Nacht bei
dem Eisenbahnnotenpunkt Rarthaus bei Trier
erfolglos Bomben auf die Bahn.

Amnestie in Bayern.

München, 10. Aug. Der König von
Bayern erließ eine umfassende Amnestie, wonach
angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die
das gesamte Volk beweist, die Strafen für eine
Reihe von Verbrechen aufgehoben werden.

Die Lage in unseren Kolonien.

Berlin, 10. Aug. Bezüglich der Ostasi-
Eisenbahn ist darauf hinzuweisen, daß sie
eine abnorme Schmalspur hat. Es versteht sich
wohl von selbst, daß die Betriebsleistung die
Wagen nicht in Swakowand stehen läßt.
Schwimmende Erzeugnisse, die gefahrdet
wären, scheuten nicht vorhanden zu sein.
Die Schantungseisenbahn in Berlin
ermittelt bisher nicht den sonst am 4. und 8.
d. M. eintreffenden Betriebsausweis. Nächstes
ist das Adeltelogramm aufschalten worden.
Mangels anderer Nachrichten glaubt man hier,
daß der Bahnbetrieb, wenn auch der Export
und Import Einschränkungen erfahren dürfte,
doch in gewissem Umfange weitergeht. Ma-
terialien sind reichlich vorhanden. Kohlen be-
kanntlich aus eigenem Bergwerk. Die Bod-
enanlage ist noch nicht begonnen.

Russische Offiziere im franzö-
sischen Heer.

Berlin, 10. Aug. (Bon. unj. Berl. Bur.)
Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Paris:
Viele russische Offiziere befanden sich in den
französischen Bataillonen auf Urlaub. Der Bot-
schafter Juszkoff wandte sich an den Baron mit
der Anfrage, ob sie nach Deutschland zurückkehren
sollten. Der Bar hat geantwortet: Die Soldaten,
Unteroffiziere und Offiziere russischer Natio-
nalität, die von dem Kriegsausbruch in Frank-
reich überrascht wurden, sind bevollmächtigt, in
Frankreich zu bleiben und in ihrem Grade an
der Seite der Franzosen zu kämpfen.

Die Neutralen.

Kursus der dänischen Kolonie in Berlin.
w. Berlin, 10. Aug. Die dänische
Kolonie verpöntliche folgenden Kursus:
An die Dänen in Berlin!
Wir, die wir seit Jahren hier leben,
fordern sämtliche Landsleute in diesen kausen
Ländern auf, den deutschen Freun-
den mit Herz und Hand wertig zu
Seite zu stehen, um ihnen unsere Freundschaft
und Sympathie zu beweisen.

Die türkische Presse für Deutschland und Oester-
reich-Ungarn und gegen England.

Konstantinopel, 10. Aug. Die
türkische Presse bekundet offen ihre Sympathien
für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Sie
fährt fort, England wegen Verstoßung des
türkischen Delegationen anzugreifen.
„Terdjuman“ behauptet, wie sehr sich
die Osmanen anziehen, als sich das englisch-
türkische, französisch-türkische und russisch-türkische
Komitee gründete in dem Bestreben, dadurch
herliche Beziehungen zur Tripel-Entente zu
schaffen.

„Tadrisikar“ schreibt: Wenn es der deut-
schen Flotte gelingt, einen turchischen Schlag
gegen die englische Flotte zu führen, so werden
alle Muselmanen damit sehr zufrieden und ge-
freut sein.
Unter großer Beteiligung der Oesterreich-
ungarischen und deutschen Kolonie wurde heute
vormittag in der deutschen Kirche in Pera eine
feierliche Messe abgehalten, wobei ein Gebet
für den Sieg der Oesterreich-ungarischen und
deutschen Waffen gesprochen wurde.

Antivari von Oesterreichischen Kriegsschiffen
beschoßen.

Vari, 10. Aug. Der aus Antivari kom-
mende Dampfer „Grindis“ brachte die Nach-
richt, daß Antivari von Oesterreich-ungarischen
Kriegsschiffen beschoßen wurde. Die Beschie-
ßung begann gestern um 8 Uhr 30 Min. Im
8 Uhr erschienen zwei Oesterreich-ungarische
Kreuzer und teilten der funktentelegraphischen
Station mit, daß sie nach 20 Minuten die Be-
schießung eröffnen würden. Abends nach Ab-
lauf der Fecht begann das Bombardement, das
auf das Gebäude einer Handelsgesellschaft und
die funktentelegraphische Station gerichtet wurde.

Serbien in Ästen.

Wien, 10. Aug. Ueber die Lage im
Inneren Serbiens meldet d. Reichsp. aus Sofia:
Während die Oesterreich-ungarischen Truppen
von der Donau, Save und Drina aus das Land
untenkommen, verlagert die Jutube aus den neu-
entdeckten Gebieten Serbiens infolge von
vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige
Brücke von Gungul, zerstört, welche die Ver-
bindung mit Saloniki herstellt, sodas der Nach-
schub aus griechischen Häfen aufgehoben wird.
Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da
Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolge-
dessen beginnt sich bei der serbischen Armee und
dem Volke Versorgungsangel fühlbar zu
machen. An der albanischen Grenze sind starke
albanische Banden aufgelesen. Konsulbe-
richte aus Albanien berichten, daß die Russen-
digen von Schol mit den Truppen des Reichs
fraternisiert haben und nach der albanisch-ser-
bischen Grenze abgezogen sind.

Risch, 10. Aug. Der deutsche Ge-
sandte ist gestern abgereist, nachdem er den
Schutz der deutschen Interessen den Serbischen
Staaten anvertraut hatte.

Berlin, 10. Aug. (Bon. unj. Berl. Bur.)
In der Reichshauptstadt hiesigen verheerenden
Gerüchte, wonach der bekannte Flieger
Girth standrechtlich erschossen
worden sei. Girth ließ namentlich den Abwats-
werken folgendes amtlich beglaubigtes Tele-
gramm jagen:

Ein wohl und munter. Alle Ge-
räthe Usfina. Bitte denselben (sich)
entgegenzutreten.

Berlin, 10. Aug. (Bon. unj. Berl. Bur.)
Der königl. Postschaffmeister Paul Cierwing
ist heute als kriegsgefangener Weibentzener und
Dolmetscher ins Feld gezogen.

Sofia, 10. Aug. Politische Kreise ver-
urteilen allgemein den Beschluß des Gene-
rals Radko Dimitriev in die ruf-
fische Armee einzutreten. Die
Ruffische Armee auf diesen Beschluß
hin sofort von seinem Posten als Befehlshaber
in Petersburg entbunden. Das Blatt „Rambona“
schreibt: Dimitriev fühlte sich schon während
des Balkankrieges mehr als Russe und Serbe
denn als Bulgare. Man müsse ihn als Ver-
räter an Bulgarien behandeln und dürfte
ihn nicht mehr über die Grenze lassen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Deutsche, spart für die Kriegsanleihe!

Als beim Beginne des Krieges von 1870 eine deutsche Kriegsanleihe aufgelegt wurde, hatte diese ein wenig erfreuliches Ergebnis. Trotz eines günstigen Kursangebotes und guter Verzinsung wurde nur ein Teil der Anleihe gezeichnet. Hingegen entblödeten sich deutsche Bankiers und Privatleute nicht, heimlich die gleichzeitig in Frankreich aufgelegte Kriegsanleihe zu zeichnen, was während des Krieges dem Fürsten Bismarck zu seinem großen Zorne und zu tiefer nationaler Beschämung von englischer Seite höhnisch unter die Nase gerieben wurde.

In den seit jener Zeit vergangenen Jahrzehnten ist das nationale Empfinden glücklicherweise derart gekräftigt worden, daß ein ähnlicher, beschämender Vorgang ausgeschlossen ist. Heute wird kein Deutscher die Anleihe eines Staates, mit dem wir uns im Kriege befinden, zeichnen und damit den feindlichen Staat unterstützen. Mit dieser sozusagen negativen Betätigung aber ist es noch nicht getan, es kommt darauf an, daß die vom Reichstage bewilligten fünf Milliarden Mark Kriegsanleihe voll gezeichnet und gezahlt werden. So erfreulich auch die einstimmige sofortige Annahme der Forderung durch den Reichstag war, so ist dies doch vorerst nur ein moralischer Erfolg, der faktische Erfolg aber hängt davon ab, daß das deutsche Volk das Geld auch willig und rasch aufbringt. Dies ist aus zwei Gründen von großer Bedeutung; einmal wird die Regierung das Geld, wenn auch nicht sofort und alles zusammen, dringend brauchen, denn es handelt sich zweifellos um einen langen und schwierigen Krieg. Zweitens aber ist gerade in solchen Kriegsläufen der Eindruck, den eine glatte Aufbringung der Geldmittel durch das deutsche Volk auf das Ausland macht und zwar sowohl auf die Neutralen wie auf unsere Gegner, von großer Wichtigkeit. Hat man doch immer — und zwar schon lange vor Beginn des Krieges — auf Seiten unserer Gegner mit der Behauptung gearbeitet, Deutschland könne einen Krieg garnicht durchführen, weil es finanziell zusammenbrechen würde. Durch die bloße Bewilligung der fünf Milliarden durch den Reichstag wird diese Behauptung natürlich noch nicht widerlegt, sie wird es erst durch eine möglichst glatte Einzahlung durch das deutsche Volk.

Für uns steht es außer jedem Zweifel, daß das deutsche Volk dazu sehr wohl in der Lage ist. Die in Deutschland umlaufenden Barmittel sind von jeher größer gewesen, als bei den Völkern, die schon seit Jahrzehnten gewohnt sind, mit Schecks zu zahlen, wie beispielsweise die Engländer. Auch haben in den Tagen kurz vor und kurz nach dem Beginne des Krieges zahlreiche vorsichtige Leute auf jede Weise bares Geld an sich gezogen in der unklaren Vorstellung, daß sie sonst dem Hungerlöse ausgesetzt sein könnten. Es wird Aufgabe der Presse sein, diese Leute über das Törichte, Unwürdige und Unpatriotische ihres Verhaltens aufzuklären und sie dazu zu bewegen, bei der Gelegenheit der Zeichnung der Anleihen ihren Fehler wieder gutzumachen.

Die Leute, von denen wir hier sprechen, sind hauptsächlich die sogenannten „kleinen Leute“. Um diesen die Anleihe schmackhaft zu machen und um es ihnen überhaupt zu ermöglichen, nach ihren bescheidenen Mitteln sich daran zu beteiligen, wird es nötig sein, wenn auch kleinere Anteile von 500, 300 und selbst 100 Mark ausgegeben werden. Gerade diese kleineren Beträge dürften dann sehr stark gezeichnet werden und sie könnten für den Erfolg der Anleihen mit bestimmend sein. Geschicklichkeit von Seiten der Regierung hinsichtlich der Wahl des Zeitpunktes der Begebung der Anleihe und der Art und der Bedingungen, sowie guter nationaler Wille und Verständigkeit auf Seiten der Anleihezeichner: wenn dies beides sich vereinigt, dann ist uns um einen günstigen Erfolg nicht bange.

Russische Staatsschuld.

In dem allgemeinen Teil wird hervorgehoben, daß die russischen Finanzen nur dadurch ein befriedigendes Aussehen gewinnen, daß aus dem Volke durch Steuern und sonstige Abgaben alles herausgepreßt wird, was sich irgend herauspressen läßt. Es ist bekannt, daß die russische Regierung dabei vorwiegend an die schlechtesten Instinkte der Masse appelliert hat. Dafür haben wir den besten Beweis in dem Erlaß des Zaren an den neuen russischen Finanzminister Bark, der bekanntlich im Februar d. Js. Herrn Kokowzew ablöste. In diesem Erlaß wird auf die traurigen Tatsachen der Schwäche, der Armut und der öko-

nomischen Zerrütung als unvermeidliche Folgen der Trunksucht verwiesen. Es sei unzulässig, heißt es, die günstige Situation des Staatsschatzes auf die Zerrütung der moralischen und ökonomischen Kräfte der großen Mehrheit der russischen Bürger zu gründen. Daher müßten Einnahmen ausfindig gemacht werden, die aus den unerschöpflichen Reichtümern des Landes und aus der produktiven Arbeit der Bevölkerung herrührten. Vor allem müßte aber das Branntweinmonopol abgeändert werden.

Man sieht, das Bewußtsein des eigenen verderblichen Tuns ist auch in den russischen Regierungskreisen vorhanden. Ganze 1809,35 Millionen Mark wurden für das Jahr 1913 aus dem Branntweinmonopol erwartet. Eine ungeheure Summe, die aus dem Mark des Volkes gezogen wird.

Wenn jetzt in zwölfter Stunde dem Zaren die Erkenntnis kommt, daß hier Reformen dringend notwendig sind, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier eine gewisse Analogie mit dem Jahre 1905 vorliegt. Als damals für den Absolutismus alles auf dem Spiel stand, da wurden dem Volke ebenfalls die größten Versprechungen gemacht. Freizügigkeit, Unantastbarkeit der Person, Glaubens-, Versammlungs-, Rede-, Pressefreiheit, und wie die schönen Freiheiten sonst noch heißen mögen. Als aber die Revolution niedergeschlagen war, da wurde allmählich eine Freiheit nach der anderen in ihr Gegenteil verwandelt, bis die Reaktion schärfer war, als je zuvor.

Und wie sieht es mit den Finanzen des Reiches? Befinden sie sich wirklich in einer so günstigen Situation? Auch da wird man berechnete Zweifel hegen dürfen. Die russische Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1912 8 957 875 209 Rubel, d. s. rund 19 1/2 Milliarden Mark. Von dem genannten Betrage entfielen auf produktive Zwecke — also Eisenbahnanleihen — bloß 1 642 314 613 Rubel. Der weitaus größte Teil — 7 315 560 591 Rubel — war für „allgemeine Staatszwecke“ aufgenommen. Davon hat das Ausland 2 630 011 725 Rubel befristete und 4 685 548 866 Rubel unbefristete, zusammen also 2 728 597 286 aufgenommen. Im Inlande wurden 1 357 453 903 Rubel befristete und 2 335 509 402 Rubel unbefristete, zusammen also 4 596 063 305 Rubel untergebracht. Bei dieser Verteilung fällt vor allem auf, daß dem Inland ein großer Teil der Staatsschuld ohne Kündigungsrecht aufgezogen wurde. Den Hauptposten bildet darunter die nach französischem Vorbild herausgegebene aprozenteige Staatsrente, die am 1. Jan. 1912 bereits den kolossalen Betrag von 2 820 000 000 Rubel erreichte.

Einen bedeutenden Bestandteil der russischen Staatsschuld bilden die vor der Währungsreform von 1895 oder in ausländischer Währung herausgegebenen Anleihen. Sowohl der Kapitalbetrag, als auch die Zinsen dieser Anleihen müssen in Gold beglichen werden, und zwar kommt, soweit sie auf russische Währung lauten, der alte Goldrubel = 1,20 Mark hier in Frage. Am 1. Januar 1912 befanden sich 3 207 289 126 Rubel solcher Goldanleihen im Umlauf, dagegen nach antlicher Erhebung im Inlande bloß 237 209 311 Rubel. An diesem Beispiel kann man so recht erkennen, was es heißt, wenn der Staat plötzlich die Goldzahlung einstellt und in erhöhtem Maße ungedeckte Kreditbilletts herausgibt. Den Schaden hat das Ausland zu tragen — vorausgesetzt, daß es diese Maßregel ruhig hinnimmt. Das Beispiel der Türkei hat gezeigt, daß man auch Staaten finanziell unter Kuratel stellen kann, und wenn es politisch nicht ausgeschlossen ist, daß Rußland das Schicksal der Türkei erlebt, so kann dasselbe auch auf finanziellen Gebiet eintreten.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Erneute Suspendierung der Peelsakte.

Nach einer Meldung vom 7. August ist die Peels-Act bereits an diesem Tage suspendiert worden. Gleichzeitig wurde der Bank von England die Ermächtigung erteilt, für 30 Millionen Pfund Sterling Einpundnoten auszugeben.

Zum vierten Male seit Erlaß des Gesetzes, das den Geschäftsbetrieb der Emissionsabteilung der Bank von England regelt, und das vom 19. Juli 1844 datiert ist, sieht sich somit Großbritanniens Regierung genötigt, bei ihrem Zentralnoteninstitut die Bestimmungen aufzuheben, die die Notenausgabe sonst begrenzen. Im Gegensatz zur deutschen Reichsbank hat ja die Bank von England nur das Recht, 18,44 Millionen £, d. h. etwa 370 Millionen Mark, Noten auszugeben, für die nicht volle Golddeckung vorhanden ist. Aus der eingangs genannten Ziffer geht bereits hervor, mit welcher

Sicherheit die Gouverneure der Bank dieses Mal darauf rechnen, den in der Geschichte des Instituts fast unerhörten Fall eintreten zu sehen, daß die Notenzirkulation nicht nur den Metallbestand, sondern Metallbestand und Kontingent zusammen übersteigt.

In den bisherigen drei Fällen der Suspension der Bankakte — in den Jahren 1847, 1857 und 1866 — genügte die Ankündigung der Suspension jedesmal, um eine tatsächliche Ueber-schreitung des Kontingents zu verhindern; es ist aber nicht anzunehmen, daß dieses Mal bei einem europäischen Krieg, in den England mit- verwickelt ist, die Suspension der Bankakte die gleiche Wirkung haben wird. Man wird also den für englische Verhältnisse geradezu ungeheuerlichen Fall eintreten sehen (wahrscheinlich ist er sogar inzwischen bereits eingetreten), daß in England, das bisher Noten unter 100 M. überhaupt nicht kannte, und dessen Notenum- lauf stets durch Metall ganz wesentlich über- deckt war, kleine, durch Metall nur teilweise gedeckte Noten im Umlauf sind.

Bezüglich des Diskontgesetzes wird gemel- det, daß die Bank von England nach Erlaß des Moratorium ihren Mindestdiskont von 10 auf 6 Prozent herabgesetzt habe.

Auf seiten der österreichisch- un- garischen Bank wird, wie schon gemeldet, die Herabsetzung des Diskonts um 2 auf 6 Prozent erwartet.

Darlehenskassenscheine.

Die vorliegende Nummer enthält eine amtliche Beschreibung der auf Grund des Gesetzes vom 4. d. Mts. zur Ausgabe gelangenden Dar- lehenskassenscheine zu 5 und 20 Mark. (Wieder- holt, da die Beschreibung heute mittig nicht aufgenommen werden konnte.)

Handel und Industrie.

Deutsch-belgischer Handel im Jahre 1912

Nach der Statistik des Deutschen Reichs „Auswärtiger Handel im Jahre 1912“ belief sich der Spezialhandel mit Belgien ohne Gold, Sil- ber und Wertpapiere:

1. in der Einfuhr auf 344,4 Millionen Mark gegen 386,6 Millionen Mark im Vorjahr, daher Abnahme 42,2 Mill. Mark = 10,9 v. H.

2. in der Ausfuhr auf 551 Millionen Mark gegen 493,3 Millionen Mark im Vorjahr, daher Zunahme 57,7 Millionen Mark = 11,7 v. H. Hauptexportwaren: Wolle 31,9 Mill. Mark, Pferde 31,2, Zink 13,4, ungefarbte Kunst- seide 13,3, Merinokammzug 12,5, einträchtiges rohes Leinen- (Flachs- und Flachswerg-) Garn 12,5, Koks 11,4, Thomasphosphatmehl 11,2, natürlicher kohlensaurer Kalk 9,7, Schlacken, Aschen usw. 9,3, Kupfer 8,2, Kreuzschichtkamm- zug 7,8, Schwefeläure 5,7 Millionen Mark.

Hauptausfuhrwaren: Steinkohlen 90,9 Millionen Mark, Maschinen 34,1, Koks 19,8, Rohisen und elektrotechnische Erzeugnisse, darunter Kabel mit 4,3, je 18,9, Roggen 13,1, halb- oder ganzgare Pelletierfelle 10,4, Weizen 8,6, Hafer 8,4, schmiedbares Stabeisen, außer Trägern, dann Bandisen 7,8, Steinkohlkohlen 7,6, Fahrzeuge 6,9, Wollkleiderstoffe 6,2, nicht polierter usw. gewalzter Eisendraht, Rohlopp- pen, Rohschienen usw. je 6,1, Anilin und andere nicht besonders genannte Teerfarbstoffe 5,9 Millionen Mark.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

* Berlin, 10. Aug. (Produktenmarkt.) Am Getreidemarkt war die Tendenz für Lokoware äußerst flau, da das Inlandsangebot, im Zusam- menhang mit den erleichterten Zufuhrverhält- nissen sich stark vermehrt hatte.

BERLIN, 10. August 1914.		
	8.	10.
Weizen: weichend	230-227	215
Roggen: weichend	203-200	186
Hafer: weichend	220-216	200-186
„ mittel	220-216	200-186
„ neuer: ruhig		185
Malz tender: ruhig		185
Weizenmehl: Fein	38-40	34-40
Roggenmehl: weichend	30-34	28-31

Die Preise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne.

Magdeburger Zuckermarkt.

Magdeburg, 11. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker 95, s. 5, 0,00—0,00, —, Nachprodukte 75, s. 5, 0,00—0,00, geschäftl., Brodraffinade I, ohne Fass 0,00—0,00, —, Kristallzucker I, mit 2, 0,00—0,00, gemahlene Raffinade mit Saft 19,25—0,00, —, gemahlene Raffinade mit Saft 0,00—0,00, —, geschäftl. Magdeburg, 11. Aug. (Telegr.) Rohzucker I, Produkt transito zu 50 Bunt Hamburg per Aug. 8,60—8,60, —, per Sept. 8,85—8,85, —, per Okt. 8,55—8,55, —, per Nov. 8,62—8,62, —, per Jan. März 8,77—8,77, —, per Mai 8,20—8,20, —, Tendenz: stetig, Debit.

Chicagoer Getreidemarkt.

w. Chicago, 8. Aug. Weizen steigerte sich auf die Nachfrage der Mühlen in Minneapolis, so- wie auf Ankäufe des Hauskomitees. Auch trug die verbesserte Börsenlage im Auslande zu einer Festigung der Tendenz bei. — Mais. Am Mais- markt bewirkte die trockene Witterung und starke Kasseposition, sowie der zu einer Hochkonjunktur Anlaß gebende Regierungsbericht eine Stei- gerung der Preise. Ferner wirkten Meldungen über die Festigkeit der südwestlichen Märkte günstig auf die Preisgestaltung ein. Der Schluß war sehr fest.

Landwirtschaft.

Washington, den 7. August 1914.

Mais:

	1/8/14	1/7/14	1/8/13	1/8/11
Allg. D'stand in %	74,8	85,8	75,8	80,0
Ertrag p. Acre in Bushels	25,1	37,3	25,0	26,0
Anbaufläche in Tausend von Acres	105067	105067	106834	108110

Der Gesamtertrag berechnet sich daher auf 2 627 132 000 Bushels gegen 2 446 988 000 Bushels definitives Vorjahresergebnis.

Frühjahrs-Weizen:

	75,5	92,1	74,1	80,4
Allg. D'stand in %	75,5	92,1	74,1	80,4
Ertrag p. Acre in Bushels	13,1	15,3	12,5	13,1
Anbaufläche in Tausend von Acres	17990	17990	15663	19201

Der Gesamtertrag berechnet sich daher auf 235 600 000 Bushels gegen 239 819 000 Bushels definitives Vorjahresergebnis.

Winter-Weizen:

	93,3	—	93,7	90,7
Qualität in %	93,3	—	93,7	90,7

Der Gesamtertrag beläuft sich nach vorläufiger offizieller Schätzung auf 675 000 000 Bushels gegen 528 561 000 Bushels definitives Vorjahresergebnis.

Hafer:

	73,4	84,5	73,7	80,3
Allg. D'stand in %	73,4	84,5	73,7	80,3
Ertrag p. Acre in Bushels	30,0	31,8	25,8	31,9
Anbaufläche in Tausend von Acres	38383	38663	38341	37844

Auf den Farmen noch verbliebende Vorräte in Tausend v. Bushels 6067 — 103900 34872

Der Gesamtertrag berechnet sich daher auf 1 874 030 000 Bushels gegen 1 121 708 000 Bushels definitives Vorjahresergebnis.

Gerste:

	81,5	92,5	74,9	89,1
Allg. D'stand in %	81,5	92,5	74,9	89,1
Ertrag p. Acre in Bushels	26,9	28,0	23,1	26,7
Anbaufläche in Tausend von Acres	7628	7628	7265	7754

Der Gesamtertrag berechnet sich daher auf 202 503 000 Bushels gegen 178 189 000 definitives Vorjahresergebnis.

Roggen:

Der Gesamtertrag beläuft sich nach vorläufiger offizieller Schätzung auf 43 000 000 Bushels gegen 41 881 000 definitives Vorjahresergebnis.

Der Durchschnittsstand für Leinsamen betrug am 1. August 82,1 Prozent gegen 90,3 Prozent im Vormonat und 71,4 Prozent im Vorjahr. Der Ertrag per Acre wird auf 78 Bushels geschätzt gegen 91 Bushels im Vormonat und 83 Bushels im Vorjahr. Unter Zugrundelegung der Anbaufläche von 2 445 000 Acres ergibt sich ein Ertrag von 21 098 000 Bushels gegen ein definitives Ergebnis von 17 853 000 Bushels im Vorjahr.

Letzte Handelsnachrichten.

w. Schöneberg, 10. Aug. Wegen finan- zellen Verlusten die in den Kriegswirren ihre Ursache haben, erschloß sich der Bankier Sigmund Burger, Inhaber der gleich- namigen 1891 gegründeten Bankfirma.

Kriegs-Erfrischungen.

Schwere Tage voller Entbehrungen stehen unseren Lieben, die für uns in Feld gezogen sind, bevor. Die Daheimgebliebenen bedienen hier der Person mit banger Sorge und wohl bei den meisten wird der Wunsch regt, die Strapazen des Feld- zuges zu mildern, somit es in ihrer Hand liegt. — In denjenigen Nahrungsmitteln, denen die Wif- feidenschaft eine besondere Rühmtheit zugesprochen hat, gehört vor allen Dingen die Schokolade. Sie hat sich schon in früheren Kriegen trefflich be- währt und sie wird in den kommenden Zeiten im Felde eine noch größere Rolle spielen. Sie nimmt wenig Platz ein und läßt sich darum leicht im Lor- nether verpacken. Auf anstrengenden Märschen unterbricht sie nicht nur das Hungergefühl, sondern beugt auch der vorzeitigen Erschöpfung vor.

Diesem Umstände Rechnung tragend, hat die be- kannte Schokoladenfabrik von Gebrüder Stollwerck & Co. in Köln eine besondere Abteilung, die Ab- teilung, eingerichtet, bei der Bestellungen auf Nachsendung nicht nur von guter Schokolade, son- dern auch von erfrischenden Pfefferminz- Bonbons an die im Felde stehenden Soldaten angenommen werden.

Die Abteilung verleiht diese Batten in fami- liären Feldpostbüchsen von ca. 250 Gramm und zwar auf Wunsch mit Schokolade oder nur Pfeffer- minz oder auch beides abwechselnd oder beides gemischt. So ein Doppelpäckchen kostet 1 R. Für Studien aufmerken, aus der edlen Röhre her- vorgeht.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Feuilleton: I. V.;
Dr. Fritz Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
Richard Schönleider;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der:
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Elektrische

Haartrocken-Apparat

Auch für die Reise geeignet

BROWN, BOVERI & CO. A.G.

Abt. Installationen vom Stütz- u. Elektroabtl.
O 4.8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Beschreibung

der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 zur Ausgabe gelangenden Darlehenskassenscheine zu 5 Mark.

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 12,5 cm breit und 8 cm hoch. Sie bestehen aus Hartpapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen die sich wiederholende Zahl 5 zwischen gelogenen Linien enthält und auf der Rückseite links mit einem Streifen von orangefarbenen Pflanzenfasern versehen sind.

Die Vorderseite enthält einen Untergrund in gelber und blauvioletter Farbe. Eine breite ornamentale Umrahmung, deren Ecken durch große Rosetten ausgefüllt sind, schließt den rechteckigen leicht gelben Untergrund ein, dem ein blauvioletter Punkt- und Strichmuster aufgedruckt ist. Auf dem Untergrund ist ein kreuzweise schraffierter, grau schimmernder Reichsadler mit bläulichen festsitzenden Krallen, Schnabel und Zunge angebracht, dessen oberer Teil in eine Sonne hineinragt, die mit ihren strahligen, abwechselnd längeren gelblichen und kürzeren blau eingefassten Strahlen die obere Leiste der Umrahmung zum Teil verdeckt. Auf der oberen und der unteren Leiste ist nach außen, die Umrahmung in der Mitte abrundend, eine Anzahl von Rosetten angebracht, von denen jede zweite die Ziffer 5 enthält. An beide Seitenleisten ist nach außen hin ein Rosettenmuster angelegt, innerhalb dessen das Wort FÜNF in weißem Druck auf blauvioletterm Grunde erscheint.

Die Vorderseite zeigt in blauvioletter Farbe und in deutscher Schrift folgenden Ausdruck:

Darlehenskassenschein

Fünf Mark

Berlin, den 5. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen, Warnocke, Viaregga, Müller, Noelle, Dieckhuth, Springer.

Darunter steht innerhalb der unteren Leiste der Umrahmung der Straßname, während in der unteren rechten Ecke der Umrahmung neben den Unterschriften und dem Straßname eine große blaue Zahl 5 angebracht ist.

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepter und Reichsadler sowie der Zahl 5 und des Buchstabens M in leichten Linien zusammen und wird durch eine bandartig verschlungene Einfassung begrenzt, innerhalb deren die Worte FÜNF MARK in weißem Druck, sowie auf einer lichtblauen Rosette die dunkelblaue Zahl 5 wiederholt angebracht sind. Das Mittelstück der oberen Einfassung enthält zwischen zwei weißen Punkten die weiße Zahl 5, das der unteren Einfassung, ebenfalls im weißen Druck, die Angaben M 5 und 5 M. In den beiden oberen Ecken befinden sich Kartuschen, die auf schraffiertem Grunde, je eine blaue, weiß umzogene 5 enthalten. Die beiden unteren Ecken enthalten in Rosetten die beiden unteren Ecken des Scheines ruht auf einer Sonne, von der lichte Strahlen nach allen Seiten ausgehen, die Kaiserkrone, unter der kreuzweise Zepter und Schwert sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig angeordnet sind. Darunter steht auf einem länglichen, aus Rosetten gebildeten Hintergrunde eine schraffierte, weiß umzogene, verzierte 5. Unten links und rechts zu beiden Seiten des Scheines befindet sich innerhalb eines schraffierten Vorbertrauges auf dunklem Untergrunde je ein Brustbild der Germania, das Antlitz der Mitte des Scheines zugekehrt und das Haar mit der Kaiserkrone und einem Eichenzweig geschmückt. Der Ausdruck lautet in deutscher Schrift:

Darlehenskassenschein

Fünf Mark

Zwischen den Darstellungen der Germania und der unter den Reichsadler angebrachten 5 befinden sich 2 Kontrollstempel in rotbrauner Farbe. In der gleichen Farbe sind an 2 Stellen, links unten und rechts oben, Buchstabe und Nummer des Scheines aufgedruckt. Ferner erhält die Rückseite noch einen Schutzdruck in grauer Farbe; er besteht aus einzelnen schräg gestellten Zeilen, die aus den Worten DARLEHENS-KASSENSCHEIN MARK FÜNF MARK zusammengesetzt sind.

Beschreibung

der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 zur Ausgabe gelangenden Darlehenskassenscheine zu 20 Mark.

Die Darlehenskassenscheine zu 20 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Hartpapier mit einem fortlaufenden natürlichem Wasserzeichen, das aus verschlungenen Linien gebildet, abwechselnd offene und mit der Zahl 20 gefüllte Felder zeigt. Auf der Rückseite befindet sich rechts ein aus orangefarbenen und grünen Pflanzenfasern bestehender Streifen.

Der Untergrund der Vorderseite ist in gelb, braun, rotbraun und grauviolett gedruckt und besteht aus einem dreiteilig angelegten ornamentierten Muster, dessen einzelne rechteckige Felder, soweit sie nicht verdeckt sind, eine mosaikartige Einfassung haben, die nach außen durch ein blaues Palmettenmuster abgeschlossen wird. Inmitten des Scheines befindet sich in brauner Farbe auf gelbem Grunde, eine Darstellung der Kaiserkrone, darunter von zwei gekreuzten Zeptern getragene Reichsapfel sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig. Die Reichsadler sind auf einem mit einer hellgelben und zarten blaugrauen Guilloché versehenen Hintergrunde angeordnet, der sich bis zu einer breit gelagerten rautenförmigen Umrahmung erstreckt. Die Leisten dieser Umrahmung sind von Rosetten gebildet und tragen außen auf dunklerm Grunde die sich wiederholenden Worte ZWANZIG MARK. Die beiden seitlichen Ecken sind von großen Rosetten ausgefüllt, die in der Mitte die Zahl 20 gelb auf grauvioletterm Grunde und um diesen herum viermal das Wort ZWANZIG tragen. Beide Rosetten enthalten je vier paarweise einander gegenüberliegende helle kleinere Rosetten, in deren Mitte violette sternartige Kreuze angebracht sind.

Auf dem freien Papierrande erscheint ein gelblicher Schutzdruck aus feinen mit den Rande parallelen Linien.

Außerdem enthält die Vorderseite in brauner Farbe und in deutscher Schrift folgenden Textausdruck:

Darlehenskassenschein.

Zwanzig Mark.

Berlin, den 5. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen, Warnocke, Viaregga, Müller, Noelle, Dieckhuth, Springer.

Darunter steht, ebenfalls in brauner Farbe, der Straßname.

Die Rückseite ist in rotbrauner Farbe gedruckt und hat eine einfache, aus Linien bestehende Randeinfassung. In der Mitte ist der Reichsadler auf einem mit einem feinen dunklen Muster bedruckten Grunde angebracht. Die Krone, Schnabel und Zunge sind senkrecht, die übrigen Teile kreuzweise schraffiert. Um den Adler zieht sich eine elliptische, aus Rosetten gebildete Umrahmung. Jede Rosette trägt nach außen das Wort ZWANZIG, nach innen das Wort MARK. Links oben erscheint man in lichter Umrahmung den von einem dunklen Untergrunde sich abhebenden Kopf der Athene, rechts oben ebenso den Kopf des Hermes. In den beiden unteren Ecken befindet sich innerhalb einer Weißdruck-Guilloché je eine weiß umrissene, ganz leicht schraffierte 20.

Der Ausdruck der Rückseite lautet in deutscher Schrift:

Darlehenskassenschein

Zwanzig Mark

Unter diesen Zeilen steht in violettbrauner Farbe der Kontrollstempel. In gleicher Farbe sind an zwei Stellen, links unten und rechts oben, Buchstabe und Nummer des Scheines aufgedruckt.

Auf dem freien Papierrand ist ein gelber Schutzdruck sichtbar; er besteht aus einzelnen schräg gestellten Zeilen, die aus den Worten DARLEHENS-KASSENSCHEIN MARK ZWANZIG MARK zusammengesetzt sind.

Werkstätte Lindenhofstr. 34 (alt. Haus) 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock, 11. Stock, 12. Stock, 13. Stock, 14. Stock, 15. Stock, 16. Stock, 17. Stock, 18. Stock, 19. Stock, 20. Stock, 21. Stock, 22. Stock, 23. Stock, 24. Stock, 25. Stock, 26. Stock, 27. Stock, 28. Stock, 29. Stock, 30. Stock, 31. Stock, 32. Stock, 33. Stock, 34. Stock, 35. Stock, 36. Stock, 37. Stock, 38. Stock, 39. Stock, 40. Stock, 41. Stock, 42. Stock, 43. Stock, 44. Stock, 45. Stock, 46. Stock, 47. Stock, 48. Stock, 49. Stock, 50. Stock, 51. Stock, 52. Stock, 53. Stock, 54. Stock, 55. Stock, 56. Stock, 57. Stock, 58. Stock, 59. Stock, 60. Stock, 61. Stock, 62. Stock, 63. Stock, 64. Stock, 65. Stock, 66. Stock, 67. Stock, 68. Stock, 69. Stock, 70. Stock, 71. Stock, 72. Stock, 73. Stock, 74. Stock, 75. Stock, 76. Stock, 77. Stock, 78. Stock, 79. Stock, 80. Stock, 81. Stock, 82. Stock, 83. Stock, 84. Stock, 85. Stock, 86. Stock, 87. Stock, 88. Stock, 89. Stock, 90. Stock, 91. Stock, 92. Stock, 93. Stock, 94. Stock, 95. Stock, 96. Stock, 97. Stock, 98. Stock, 99. Stock, 100. Stock, 101. Stock, 102. Stock, 103. Stock, 104. Stock, 105. Stock, 106. Stock, 107. Stock, 108. Stock, 109. Stock, 110. Stock, 111. Stock, 112. Stock, 113. Stock, 114. Stock, 115. Stock, 116. Stock, 117. Stock, 118. Stock, 119. Stock, 120. Stock, 121. Stock, 122. Stock, 123. Stock, 124. Stock, 125. Stock, 126. Stock, 127. Stock, 128. Stock, 129. Stock, 130. Stock, 131. Stock, 132. Stock, 133. Stock, 134. Stock, 135. Stock, 136. Stock, 137. Stock, 138. Stock, 139. Stock, 140. Stock, 141. Stock, 142. Stock, 143. Stock, 144. Stock, 145. Stock, 146. Stock, 147. Stock, 148. Stock, 149. Stock, 150. Stock, 151. Stock, 152. Stock, 153. Stock, 154. Stock, 155. Stock, 156. Stock, 157. Stock, 158. Stock, 159. Stock, 160. Stock, 161. Stock, 162. Stock, 163. Stock, 164. Stock, 165. Stock, 166. Stock, 167. Stock, 168. Stock, 169. Stock, 170. Stock, 171. Stock, 172. Stock, 173. Stock, 174. Stock, 175. Stock, 176. Stock, 177. Stock, 178. Stock, 179. Stock, 180. Stock, 181. Stock, 182. Stock, 183. Stock, 184. Stock, 185. Stock, 186. Stock, 187. Stock, 188. Stock, 189. Stock, 190. Stock, 191. Stock, 192. Stock, 193. Stock, 194. Stock, 195. Stock, 196. Stock, 197. Stock, 198. Stock, 199. Stock, 200. Stock, 201. Stock, 202. Stock, 203. Stock, 204. Stock, 205. Stock, 206. Stock, 207. Stock, 208. Stock, 209. Stock, 210. Stock, 211. Stock, 212. Stock, 213. Stock, 214. Stock, 215. Stock, 216. Stock, 217. Stock, 218. Stock, 219. Stock, 220. Stock, 221. Stock, 222. Stock, 223. Stock, 224. Stock, 225. Stock, 226. Stock, 227. Stock, 228. Stock, 229. Stock, 230. Stock, 231. Stock, 232. Stock, 233. Stock, 234. Stock, 235. Stock, 236. Stock, 237. Stock, 238. Stock, 239. Stock, 240. Stock, 241. Stock, 242. Stock, 243. Stock, 244. Stock, 245. Stock, 246. Stock, 247. Stock, 248. Stock, 249. Stock, 250. Stock, 251. Stock, 252. Stock, 253. Stock, 254. Stock, 255. Stock, 256. Stock, 257. Stock, 258. Stock, 259. Stock, 260. Stock, 261. Stock, 262. Stock, 263. Stock, 264. Stock, 265. Stock, 266. Stock, 267. Stock, 268. Stock, 269. Stock, 270. Stock, 271. Stock, 272. Stock, 273. Stock, 274. Stock, 275. Stock, 276. Stock, 277. Stock, 278. Stock, 279. Stock, 280. Stock, 281. Stock, 282. Stock, 283. Stock, 284. Stock, 285. Stock, 286. Stock, 287. Stock, 288. Stock, 289. Stock, 290. Stock, 291. Stock, 292. Stock, 293. Stock, 294. Stock, 295. Stock, 296. Stock, 297. Stock, 298. Stock, 299. Stock, 300. Stock, 301. Stock, 302. Stock, 303. Stock, 304. Stock, 305. Stock, 306. Stock, 307. Stock, 308. Stock, 309. Stock, 310. Stock, 311. Stock, 312. Stock, 313. Stock, 314. Stock, 315. Stock, 316. Stock, 317. Stock, 318. Stock, 319. Stock, 320. Stock, 321. Stock, 322. Stock, 323. Stock, 324. Stock, 325. Stock, 326. Stock, 327. Stock, 328. Stock, 329. Stock, 330. Stock, 331. Stock, 332. Stock, 333. Stock, 334. Stock, 335. Stock, 336. Stock, 337. Stock, 338. Stock, 339. Stock, 340. Stock, 341. Stock, 342. Stock, 343. Stock, 344. Stock, 345. Stock, 346. Stock, 347. Stock, 348. Stock, 349. Stock, 350. Stock, 351. Stock, 352. Stock, 353. Stock, 354. Stock, 355. Stock, 356. Stock, 357. Stock, 358. Stock, 359. Stock, 360. Stock, 361. Stock, 362. Stock, 363. Stock, 364. Stock, 365. Stock, 366. Stock, 367. Stock, 368. Stock, 369. Stock, 370. Stock, 371. Stock, 372. Stock, 373. Stock, 374. Stock, 375. Stock, 376. Stock, 377. Stock, 378. Stock, 379. Stock, 380. Stock, 381. Stock, 382. Stock, 383. Stock, 384. Stock, 385. Stock, 386. Stock, 387. Stock, 388. Stock, 389. Stock, 390. Stock, 391. Stock, 392. Stock, 393. Stock, 394. Stock, 395. Stock, 396. Stock, 397. Stock, 398. Stock, 399. Stock, 400. Stock, 401. Stock, 402. Stock, 403. Stock, 404. Stock, 405. Stock, 406. Stock, 407. Stock, 408. Stock, 409. Stock, 410. Stock, 411. Stock, 412. Stock, 413. Stock, 414. Stock, 415. Stock, 416. Stock, 417. Stock, 418. Stock, 419. Stock, 420. Stock, 421. Stock, 422. Stock, 423. Stock, 424. Stock, 425. Stock, 426. Stock, 427. Stock, 428. Stock, 429. Stock, 430. Stock, 431. Stock, 432. Stock, 433. Stock, 434. Stock, 435. Stock, 436. Stock, 437. Stock, 438. Stock, 439. Stock, 440. Stock, 441. Stock, 442. Stock, 443. Stock, 444. Stock, 445. Stock, 446. Stock, 447. Stock, 448. Stock, 449. Stock, 450. Stock, 451. Stock, 452. Stock, 453. Stock, 454. Stock, 455. Stock, 456. Stock, 457. Stock, 458. Stock, 459. Stock, 460. Stock, 461. Stock, 462. Stock, 463. Stock, 464. Stock, 465. Stock, 466. Stock, 467. Stock, 468. Stock, 469. Stock, 470. Stock, 471. Stock, 472. Stock, 473. Stock, 474. Stock, 475. Stock, 476. Stock, 477. Stock, 478. Stock, 479. Stock, 480. Stock, 481. Stock, 482. Stock, 483. Stock, 484. Stock, 485. Stock, 486. Stock, 487. Stock, 488. Stock, 489. Stock, 490. Stock, 491. Stock, 492. Stock, 493. Stock, 494. Stock, 495. Stock, 496. Stock, 497. Stock, 498. Stock, 499. Stock, 500. Stock, 501. Stock, 502. Stock, 503. Stock, 504. Stock, 505. Stock, 506. Stock, 507. Stock, 508. Stock, 509. Stock, 510. Stock, 511. Stock, 512. Stock, 513. Stock, 514. Stock, 515. Stock, 516. Stock, 517. Stock, 518. Stock, 519. Stock, 520. Stock, 521. Stock, 522. Stock, 523. Stock, 524. Stock, 525. Stock, 526. Stock, 527. Stock, 528. Stock, 529. Stock, 530. Stock, 531. Stock, 532. Stock, 533. Stock, 534. Stock, 535. Stock, 536. Stock, 537. Stock, 538. Stock, 539. Stock, 540. Stock, 541. Stock, 542. Stock, 543. Stock, 544. Stock, 545. Stock, 546. Stock, 547. Stock, 548. Stock, 549. Stock, 550. Stock, 551. Stock, 552. Stock, 553. Stock, 554. Stock, 555. Stock, 556. Stock, 557. Stock, 558. Stock, 559. Stock, 560. Stock, 561. Stock, 562. Stock, 563. Stock, 564. Stock, 565. Stock, 566. Stock, 567. Stock, 568. Stock, 569. Stock, 570. Stock, 571. Stock, 572. Stock, 573. Stock, 574. Stock, 575. Stock, 576. Stock, 577. Stock, 578. Stock, 579. Stock, 580. Stock, 581. Stock, 582. Stock, 583. Stock, 584. Stock, 585. Stock, 586. Stock, 587. Stock, 588. Stock, 589. Stock, 590. Stock, 591. Stock, 592. Stock, 593. Stock, 594. Stock, 595. Stock, 596. Stock, 597. Stock, 598. Stock, 599. Stock, 600. Stock, 601. Stock, 602. Stock, 603. Stock, 604. Stock, 605. Stock, 606. Stock, 607. Stock, 608. Stock, 609. Stock, 610. Stock, 611. Stock, 612. Stock, 613. Stock, 614. Stock, 615. Stock, 616. Stock, 617. Stock, 618. Stock, 619. Stock, 620. Stock, 621. Stock, 622. Stock, 623. Stock, 624. Stock, 625. Stock, 626. Stock, 627. Stock, 628. Stock, 629. Stock, 630. Stock, 631. Stock, 632. Stock, 633. Stock, 634. Stock, 635. Stock, 636. Stock, 637. Stock, 638. Stock, 639. Stock, 640. Stock, 641. Stock, 642. Stock, 643. Stock, 644. Stock, 645. Stock, 646. Stock, 647. Stock, 648. Stock, 649. Stock, 650. Stock, 651. Stock, 652. Stock, 653. Stock, 654. Stock, 655. Stock, 656. Stock, 657. Stock, 658. Stock, 659. Stock, 660. Stock, 661. Stock, 662. Stock, 663. Stock, 664. Stock, 665. Stock, 666. Stock, 667. Stock, 668. Stock, 669. Stock, 670. Stock, 671. Stock, 672. Stock, 673. Stock, 674. Stock, 675. Stock, 676. Stock, 677. Stock, 678. Stock, 679. Stock, 680. Stock, 681. Stock, 682. Stock, 683. Stock, 684. Stock, 685. Stock, 686. Stock, 687. Stock, 688. Stock, 689. Stock, 690. Stock, 691. Stock, 692. Stock, 693. Stock, 694. Stock, 695. Stock, 696. Stock, 697. Stock, 698. Stock, 699. Stock, 700. Stock, 701. Stock, 702. Stock, 703. Stock, 704. Stock, 705. Stock, 706. Stock, 707. Stock, 708. Stock, 709. Stock, 710. Stock, 711. Stock, 712. Stock, 713. Stock, 714. Stock, 715. Stock, 716. Stock, 717. Stock, 718. Stock, 719. Stock, 720. Stock, 721. Stock, 722. Stock, 723. Stock, 724. Stock, 725. Stock, 726. Stock, 727. Stock, 728. Stock, 729. Stock, 730. Stock, 731. Stock, 732. Stock, 733. Stock, 734. Stock, 735. Stock, 736. Stock, 737. Stock, 738. Stock, 739. Stock, 740. Stock, 741. Stock, 742. Stock, 743. Stock, 744. Stock, 745. Stock, 746. Stock, 747. Stock, 748. Stock, 749. Stock, 750. Stock, 751. Stock, 752. Stock, 753. Stock, 754. Stock, 755. Stock, 756. Stock, 757. Stock, 758. Stock, 759. Stock, 760. Stock, 761. Stock, 762. Stock, 763. Stock, 764. Stock, 765. Stock, 766. Stock, 767. Stock, 768. Stock, 769. Stock, 770. Stock, 771. Stock, 772. Stock, 773. Stock, 774. Stock, 775. Stock, 776. Stock, 777. Stock, 778. Stock, 779. Stock, 780. Stock, 781. Stock, 782. Stock, 783. Stock, 784. Stock, 785. Stock, 786. Stock, 787. Stock, 788. Stock, 789. Stock, 790. Stock, 791. Stock, 792. Stock, 793. Stock, 794. Stock, 795. Stock, 796. Stock, 797. Stock, 798. Stock, 799. Stock, 800. Stock, 801. Stock, 802. Stock, 803. Stock, 804. Stock, 805. Stock, 806. Stock, 807. Stock, 808. Stock, 809. Stock, 810. Stock, 811. Stock, 812. Stock, 813. Stock, 814. Stock, 815. Stock, 816. Stock, 817. Stock, 818. Stock, 819. Stock, 820. Stock, 821. Stock, 822. Stock, 823. Stock, 824. Stock, 825. Stock, 826. Stock, 827. Stock, 828. Stock, 829. Stock, 830. Stock, 831. Stock, 832. Stock, 833. Stock, 834. Stock, 835. Stock, 836. Stock, 837. Stock, 838. Stock, 839. Stock, 840. Stock, 841. Stock, 842. Stock, 843. Stock, 844. Stock, 845. Stock, 846. Stock, 847. Stock, 848. Stock, 849. Stock, 850. Stock, 851. Stock, 852. Stock, 853. Stock, 854. Stock, 855. Stock, 856. Stock, 857. Stock, 858. Stock, 859. Stock, 860. Stock, 861. Stock, 862. Stock, 863. Stock, 864. Stock, 865. Stock, 866. Stock, 867. Stock, 868. Stock, 869. Stock, 870. Stock, 871. Stock, 872. Stock, 873. Stock, 874. Stock, 875. Stock, 876. Stock, 877. Stock, 878. Stock, 879. Stock, 880. Stock, 881. Stock, 882. Stock, 883. Stock, 884. Stock, 885. Stock, 886. Stock, 887. Stock, 888. Stock, 889. Stock, 890. Stock, 891. Stock, 892. Stock, 893. Stock, 894. Stock, 895. Stock, 896. Stock, 897. Stock, 898. Stock, 899. Stock, 900. Stock, 901. Stock, 902. Stock, 903. Stock, 904. Stock, 905. Stock, 906. Stock, 907. Stock, 908. Stock, 909. Stock, 910. Stock, 911. Stock, 912. Stock, 913. Stock, 914. Stock, 915. Stock, 916. Stock, 917. Stock, 918. Stock, 919. Stock, 920. Stock, 921. Stock, 922. Stock, 923. Stock, 924. Stock, 925. Stock, 926. Stock, 927. Stock, 928. Stock, 929. Stock, 930. Stock, 931. Stock, 932. Stock, 933. Stock, 934. Stock, 935. Stock, 936. Stock, 937. Stock, 938. Stock, 939. Stock, 940. Stock, 941. Stock, 942. Stock, 943. Stock, 944. Stock, 945. Stock, 946. Stock, 947. Stock, 948. Stock, 949. Stock, 950. Stock, 951. Stock, 952. Stock, 953. Stock, 954. Stock, 955. Stock, 956. Stock, 957. Stock, 958. Stock, 959. Stock, 960. Stock, 961. Stock, 962. Stock, 963. Stock, 964. Stock, 965. Stock, 966. Stock, 967. Stock, 968. Stock, 969. Stock, 970. Stock, 971. Stock, 972. Stock, 973. Stock, 974. Stock, 975. Stock, 976. Stock, 977. Stock, 978. Stock, 979. Stock, 980. Stock, 981. Stock, 982. Stock, 983. Stock, 984. Stock, 985. Stock, 986. Stock, 987. Stock, 988. Stock, 989. Stock, 990. Stock, 991. Stock, 992. Stock, 993. Stock, 994. Stock, 995. Stock, 996. Stock, 997. Stock, 998. Stock, 999. Stock, 1000. Stock, 1001. Stock, 1002. Stock, 1003. Stock, 1004. Stock, 1005. Stock, 1006. Stock, 1007. Stock, 1008. Stock, 1009. Stock, 1010. Stock, 1011. Stock, 1012. Stock, 1013. Stock, 1014. Stock, 1015. Stock, 1016. Stock, 1017. Stock, 1018. Stock, 1019. Stock, 1020. Stock, 1021. Stock, 1022. Stock, 1023. Stock, 1024. Stock, 1025. Stock, 1026. Stock, 1027. Stock, 1028. Stock, 1029. Stock, 1030. Stock, 1031. Stock, 1032. Stock, 1033. Stock, 1034. Stock, 1035. Stock, 1036. Stock, 1037. Stock, 1038. Stock, 1039. Stock, 1040. Stock, 1041. Stock, 1042. Stock, 1043. Stock, 1044. Stock, 1045. Stock, 1046. Stock, 1047. Stock, 1048. Stock, 1049. Stock, 1050. Stock, 1051. Stock, 1052. Stock, 1053. Stock, 1054. Stock, 1055. Stock, 1056. Stock, 1057. Stock, 1058. Stock, 1059. Stock, 1060. Stock, 1061. Stock, 1062. Stock, 1063. Stock, 1064. Stock, 1065. Stock, 1066. Stock, 1067. Stock, 1068. Stock, 1069. Stock, 1070. Stock, 1071. Stock, 1072. Stock, 1073. Stock, 1074. Stock, 1075. Stock, 1076. Stock, 1077. Stock, 1078. Stock, 1079. Stock, 1080. Stock, 1081. Stock, 1082. Stock, 1083. Stock, 1084. Stock, 1085. Stock, 1086. Stock, 1087. Stock, 1088. Stock, 1089. Stock, 1090. Stock, 1091. Stock, 1092. Stock, 1093. Stock, 1094. Stock, 1095. Stock, 1096. Stock, 1097. Stock, 1098. Stock, 1099. Stock, 1100. Stock, 1101. Stock, 1102. Stock, 1103. Stock, 1104. Stock, 1105. Stock, 1106. Stock, 1107. Stock, 1108. Stock, 1109. Stock, 1110. Stock, 1111. Stock, 1112. Stock, 1113. Stock, 1114. Stock, 1115. Stock, 1116. Stock, 1117. Stock, 1118. Stock, 1119. Stock, 1120. Stock, 1121. Stock, 1122. Stock, 1123. Stock, 1124. Stock, 1125. Stock, 1126. Stock, 1127. Stock, 1128. Stock, 1129. Stock, 1130. Stock, 1131. Stock, 1132. Stock, 1133. Stock, 1134. Stock, 1135. Stock, 1136. Stock, 1137. Stock, 1138. Stock, 1139. Stock, 1140. Stock, 1141. Stock, 1142. Stock, 1143. Stock, 1144. Stock, 1145. Stock, 1146. Stock, 1147. Stock, 1148. Stock, 1149. Stock, 1150. Stock, 1151. Stock, 1152. Stock, 1153. Stock, 1154. Stock, 1155. Stock, 1156. Stock, 1157. Stock, 1158. Stock, 1159. Stock, 1160. Stock, 1161. Stock, 1162. Stock, 1163. Stock, 1164. Stock, 1165. Stock, 1166. Stock, 1167. Stock, 1168. Stock, 1169. Stock, 1170. Stock, 1171. Stock, 1172. Stock, 1173. Stock, 1174. Stock, 1175. Stock, 1176. Stock, 1177. Stock, 1178. Stock, 1179. Stock, 1180. Stock, 1181. Stock, 1182. Stock, 1183. Stock, 1184. Stock, 1185. Stock, 1186. Stock, 1187. Stock, 1188. Stock, 1189. Stock, 1190. Stock, 1191. Stock, 1192. Stock, 1193. Stock, 1194. Stock, 1195. Stock, 1196. Stock, 1197. Stock, 1198. Stock, 1199. Stock, 1200. Stock, 1201. Stock, 1202. Stock, 1203. Stock, 1204. Stock, 1205. Stock, 1206. Stock, 1207. Stock, 1208. Stock, 1209. Stock, 1210. Stock, 1211. Stock, 1212. Stock, 1213. Stock, 1214. Stock, 1215. Stock, 1216. Stock, 1217. Stock, 1218. Stock, 1219. Stock, 1220. Stock, 1221. Stock, 1222. Stock, 1223. Stock, 1224. Stock, 1225. Stock, 1226. Stock, 1227. Stock, 1228. Stock, 1229. Stock, 1230. Stock, 1231. Stock, 1232. Stock, 1233. Stock, 1234. Stock, 1235. Stock, 1236. Stock, 1237. Stock, 1238. Stock, 1239. Stock, 1240. Stock, 1241. Stock, 1242. Stock, 1243. Stock, 1244. Stock, 1245. Stock, 1246. Stock, 1247. Stock, 1248. Stock, 1249. Stock, 1250. Stock, 1251. Stock, 1252. Stock, 1253. Stock, 1254. Stock, 1255. Stock, 1256. Stock, 1257. Stock, 1258. Stock, 1259. Stock, 1260. Stock, 1261. Stock, 1262. Stock, 1263. Stock, 1264. Stock, 1265. Stock, 1266. Stock, 1267. Stock, 1268. Stock, 1269. Stock, 1270. Stock, 1271. Stock, 1272. Stock, 1273. Stock, 1274. Stock, 1275. Stock, 1276. Stock, 1277. Stock, 1278. Stock, 1279. Stock, 1280. Stock, 1281. Stock, 1282. Stock, 1283. Stock, 1284. Stock, 1285. Stock, 1286. Stock, 1287. Stock, 1288. Stock, 1289. Stock, 1290. Stock, 1291. Stock, 1292. Stock, 129
--

Aus dem Großherzogtum.

Schweizingen 8. Aug. Die Bäckerinnung gibt bekannt, daß sie infolge des Mangels an Arbeitskräften genötigt sieht, die Herstellung von Brötchen einzustellen.

Karlsruhe, 6. August Die Ferienkammer I verurteilte wegen schweren Sittlichkeitsverstoßes den Tagelöhner Heinrich Weber aus Etlingen zu 3 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Weber hatte sich an einem minderjährigen Knaben vergangen.

Karlsruhe, 6. August. Weiterhin nachmittags wurde ein 14 Jahre alter Schreinerlehrling aus Eggensheim noch kurz vor einem nach dem Krankenhaus fahrenden Straßenbahnwagen über die Weidenstraße nach der Kaiserallee fahren. In demselben Augenblick wurde er von einem Auto gestreift, fiel gegen den Straßenbahnwagen und zog sich lebensgefährliche Kopfverletzungen zu. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Karlsruhe, 6. August. Infolge eines Verkehrsunfalls erkrankte gestern Abend in einer Badeanstalt der Reservist Rudolf Kaiser II aus Weisklingen, welcher beim Leibregiment Nr. 109 hier eingezogen war.

Karlsruhe, 7. Aug. Die Arbeiten zur Jubiläums-Ausstellung 1915 werden infolge der Ereignisse bis auf weiteres eingestellt und die Geschäftsstelle an den früheren Platz verlegt. Das Aufnahmegebäude des alten Bahnhofs wird in ein Lazarett umgewandelt; es erhält direkten Gleisanschluss, so daß die Verwundeten ohne Umstehen bis dahin verbracht werden können.

Schorfheim, 7. Aug. Die Ausstellungslage hat infolge der politischen Lage beschlossen, die Ausstellungseröffnung bis auf weiteres zu verschieben.

Verden 8. Aug. Wegen aufrührerischer Aeußerungen wurde der Simon Raier von hier verhaftet und nach Sickingen transportiert. Raier stieß den Ruf aus: „Doch die Republik, nieder mit dem Kaiser! Raier ist ca. 25 Jahre alt und verheiratet.“

Konstanz, 7. August. Wie wir früher berichteten, sollte in diesen ersten Augusttagen hier ein Weltfriedens-Kongress abgehalten werden. Man hat nun die Tagung nach London verlegt. (Das ist der richtige Ort. Die Red.) Damit die zu der Tagung bereits eingetroffenen sicher durch Deutschland kamen, wurde ihnen von der badischen Regierung eine besondere Zugabteilung zur Verfügung gestellt.

Amtliches Vertündigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

7. Jahrgang. Mannheim, den 10. August 1914. Nr. 57.

Bekanntmachung.

Seitens des Bezirkskommandos werden 20 freiwillige ehemalige Chauffeure gesucht zur Bedienung von Motoren, die zum Ziehen schwerer Lasten im Felde bestimmt sind.

Meldung der Betreffenden sofort bei der Firma Heinrich Lanz, Maschinenfabrik Abteilung Landbaumotor.

Die Leute treten in die militärischen Verhältnisse ein und werden militärischerseits gelöhnt.

Kgl. Bezirkskommando Mannheim.

Modifikation hier die Entscheidung für ausgehobene Pferde und angekauft Fahrzeuge betreffend. Wir weisen darauf hin, daß die Entschädigungen, welche für die zum Krieg ausgehobenen Pferde neben der Beschlusse, sowie für die angekauften Fahrzeuge einschließlich der Kraftfahrzeugen zu entrichten sind, im Laufe dieses Monats von der Gr. Landesbauverwaltung zur Vermittlung der Bezirkskommandos zur Zahlung gelangen werden. Der Tag der Auszahlung wird i. J. jeweils besonders durch die Bezirkskommandos bekannt gemacht werden. Die Auszahlung erfolgt nur gegen Vorweisung des mit Ausstellung des Empfangsberechtigten versehenen Ausrüstungsbillets, das dem Besitzer der angekauften Pferde und Gegenstände bei der Aushebung ausgehändigt worden ist. Mannheim, den 9. August 1914.

Gr. Bezirksamt Abt. I.

Jum Handelsregister A wurde heute eingetragen:	
Band I D.-J. 246	Firma August Jericha,
V	U. Werner,
XII	War Mann,
XIV	Heidmann & Reuss,
XVI	Stübgen Hausmacher,
XVII	Weber, Heil,
XVIII	Geinrich Gutmann,

alle in Mannheim; Die Firma ist erloschen. Mannheim, den 7. August 1914. 3640

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt.

Die Schiffahrtreibenden werden darauf hingewiesen, daß der Schiffverkehr auf der Wasserstraße des Rheines für alle unverdächtige Schiffe geöffnet bleibt.

Zur Sicherheit und bei Bedarf dürfen jedoch nur militärische Transporte verkehren.

Safenkommandantur.

Jum Handelsregister B Band X D.-J. 27, Firma Mannheimerdruck-Import Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim wurde heute eingetragen: 3645

Karl August Weber, Anwesenheit geb. Baden, Baden, ist als Proturist bestellt und für die alleinige Vertretung der Gesellschaft und Leitung der Firma berechtigt. Mannheim, 6. August 1914. Gr. Amtsgericht I. 1.

Herrenlose Hunde betr. Angelauten u. bei Heinrich Frank, Ingenieur hier, Badenweilerstr. 83, untergebracht ein herrenloser Hund: Schäferhund (Wolf), weißlich, schwarzgrau.

Angelauten u. bei Franz Pfeiffer hier, Schimperstr. 3, untergebracht ein herrenloser Hund: Wolfshund, weißlich, hellbraun mit schwarz Flecken.

Angelauten u. bei Hermann Keller hier, Schwertwälderstr. 149 untergebracht ein herrenloser Hund: Wolfshund, männlich, dunkelgrau.

Angelauten u. bei Rosa Berger Ehefrau hier, Lange Straße 91 untergebracht ein herrenloser Hund: Wolfshund, männlich, schwarzgrau.

Angelauten u. bei Joseph Späth, Ausseherstraße 15 hier, 1. Stock untergebracht ein herrenloser Hund: Spitzer, männlich, schwarz.

Angelauten u. bei Max Bierig, Kaufmann hier, Waldstraße Nr. 106 untergebracht ein herrenloser Hund: Schäferhund, männlich, dunkelgrau.

Angelauten u. bei Christian Hoppert Ehefrau hier, Rheindammstr. 40, III, untergebracht ein herrenloser Hund: Wolfshund, männlich, gelbbraun.

Angelauten u. bei August Konner hier, Rheinbammerstr. 34 untergebracht ein herrenloser Hund: Kriegshund, männlich, schwarz und braun.

Angelauten u. bei Elisabeth Wärdner hier, Dammstraße Nr. 24 untergebracht ein herrenloser Hund: Wolfshund, männlich, braun und schwarz.

Angelauten u. bei Karl Ledermann, Volkshaus hier, Neckarstr. 91 untergebracht ein herrenloser Hund, Herz, männlich, weiß mit schwarz, Flecken auf dem Rücken.

Angelauten u. bei Schloffer Adal Wolf, Langstr. 45 untergebracht ein herrenloser Hund, Spitzer, männlich, grau.

Angelauten u. im Hotel untergebracht ein herrenloser Hund, Mince Dogge, männlich, gelb, tigerartig gefleckt.

Angelauten u. bei Elio Dugli hier, O 4, 11 untergebracht ein herrenloser Hund, junger Jagdhund, männlich, grau mit braunen Flecken.

Angelauten u. bei Franz Drey hier, Mühlengrundstraße 26, 4. Stock untergebracht ein herrenloser Hund: Schäferhund, männlich, schwarz.

Angelauten u. bei Franz Drey hier, Mühlengrundstraße 26, 4. Stock untergebracht ein herrenloser Hund: Schäferhund, männlich, schwarz.

Angelauten u. bei Franz Drey hier, Mühlengrundstraße 26, 4. Stock untergebracht ein herrenloser Hund: Schäferhund, männlich, schwarz.

Otto Palm ist durch Tod als persönlich haftender Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden. 18. Band IX D.-J. 131, Firma „Geinrich Graf II“, Mannheim.

Johel Oberl, Wonnheim ist als Proturist bestellt. 17. Band XI D.-J. 148, Firma „Briedmann & Seumer“, Mannheim.

Heinrich Friedmann Ehefrau, Eine geb. Gerichthammer, Mannheim, ist als Proturist bestellt. 18. Band XI D.-J. 221, Firma „Carl Henninger“, Mannheim.

Karl Henninger Ehefrau, Adal geb. Stumpf, Mannheim, ist als Proturist bestellt. 19. Band XIII D.-J. 124, Firma „Gildeherr & Cie.“ in Ladenburg.

Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen. 20. Band XIII D.-J. 163, Firma „August Boche“, Mannheim.

Dana Pohl Ehefrau, Gacille geb. Kohl, Mannheim, ist als Proturist bestellt. 21. Band XIII D.-J. 240, Firma „Herrlich & Wollmann-Berlag W. Amalie Depp“, Mannheim.

Das Geschäft ist mit Klara und Wollmann von Maria Amalie Depp auf Josef Depp, Kaufmann in Mannheim, übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der Firma „Herrlich & Wollmann-Berlag Josef Depp“ weiterführt. 22. Band XIV D.-J. 30, Firma „Ludwig Hand, Cecedee August Job“, Mannheim.

Klaus Job Ehefrau, Elise geb. Wolf, Mannheim, ist als Proturist bestellt. 23. Band XIV D.-J. 54, Firma „Wolke & Riffen Weingiederlassung Mannheim“ in Mannheim.

Thelma Stomberg, ledig, Mannheim, ist als Einzelproturist bestellt. 24. Band XV D.-J. 148, Firma „Ferdinand Schmid jr.“, Mannheim.

Das Geschäft ist samt der Firma von Ferdinand Schmid junior auf Elise Schwab junior in Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Sophie Ruwert geb. Kiekeri abgeschlossen.

Paul Josef Ruwert, Mannheim ist als Proturist bestellt. 25. Band XVII D.-J. 102, Firma „Redarauer Draht-Labafabrikation Groß & Horant in Mannheim-Redarau, Redaraustr. Nr. 15, Offene Handlungsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 5. Mai 1914 begonnen.

Verlässlich haltende Gesellschafter sind Josef Groß, Labafabrikant in Mannheim-Redarau u. Johann Horant Ehefrau, ledig, geb. Rindermann in Mannheim-Redarau.

Johann Horant, Mannheim-Redarau, ist als Proturist bestellt. Gesellschaftsweg: Schuppelabafabrikation. 26. Band XVII D.-J. 133, Firma „Sebastian Schott“

Rheinschiffahrt.

Nachstehende Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnis der Schiffahrtstinteressierten. Mannheim, 7. August 1914. Geogr. Rheindampfschiffahrtsgesellschaft.

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt.

Auf Grund einer Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe erlasse ich hiermit für den Bezirk des preussischen Rheins unter Auserlassung der entgegenstehenden Bestimmungen die nachfolgenden Vorschriften über die Führung und Besetzung der Rheinschiffe während eines Krieges:

1. Während eines Krieges werden für diejenigen Personen, welche das in Art. 15 der revidierten Rheinschiffahrts-Ritte vom 17. Oktober 1888 vorgesehene Patent als Rheinschiffahrer noch nicht erworben können, jedoch als genügend befähigt zur Führung eines Rheinschiffs angesehen sind, Kompetenzen ausgestellt. Zur Erlangung eines solchen hat der Bewerber nachzuweisen:

- a) zur Führung von Dampfschiffen die praktische Ausübung des Schiffahrtsgewerbes während mindestens fünf Jahren, wovon mindestens 1 Jahr der praktischen Erlernung eines solchen Rheinschiffahrts gewidmet war, und die Befähigung des 21. Lebensjahres;
- b) zur Führung von sonstigen Schiffen die praktische Ausübung des Schiffahrtsgewerbes während mindestens 4 Jahren und die Vollendung des 21. Lebensjahres.

Die angeführten Kompetenzen haben nur für die Dauer des Krieges und für den deutschen Rhein Geltung. Die Kompetenzen werden von dem Rheinschiffahrtsinspektor in Coblenz ausgestellt. Das Recht zur Erteilung eines Patentes ist mit den in der Verordnung vom 17. Oktober 1904 erforderlichen Nachweisen der Ortspolizeibehörde des Wohnorts und in Ermangelung eines solchen derjenigen des letzten längeren Aufenthalts oder unmittelbar dem Rheinschiffahrtsinspektor zu übergeben oder zu Protokoll zu erklären.

Die übrigen Bestimmungen der Verordnung vom 17. Oktober 1904, die Erteilung der Rheinschiffahrtskompetenzen betreffend, bleiben in Kraft.

2. Die Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 24. August 1906 über die Besetzung der Rheinschiffe wird für die Dauer des Krieges, wie folgt, abgeändert:

- 1. für Schiffe ohne eigene Triebkraft: a) für Schiffe von 30 bis 100 t Tragfähigkeit 1 Schiffsjunge, b) - - - - - 500 - 1000 - 1 Matrose, c) - - - - - 1000 - 1500 - 1 Matrose u. 1 Schiffsd., d) - - - - - über 1500 - 2 Matrosen.

Die Ermäßigungen nach Ziffer 4 der Anweisung vom 24. August 1906 fallen, wenn eine schwächere Besetzung wie in der Anweisung vorgeschrieben nachstehend, fort.

- 2. für Dampfschiffe neben dem vorgeschriebenen Maschinen- und Geiserverpersonal a) für Schrauben- und Raddampfer: bis 120 qm Decksfläche 1 Matrose oder Arbeiter, bis 120 bis 200 qm Decksfläche 1 Matrose, 1 Schiffsjunge od. Arbeiter, b) für Schraubendampfer: von 200 bis 320 qm Decksfläche 1 Matrose und 1 Schiffsjunge oder Arbeiter, über 320 qm Decksfläche 2 Matrosen und 1 Schiffsjunge oder Arbeiter, c) für Raddampfer: von 200 bis 320 qm Decksfläche 2 Matrosen, über 320 qm Decksfläche 2 Matrosen und 1 Schiffsjunge oder Arbeiter.

Die vorstehenden Bestimmungen haben nur während des Krieges Geltung. Coblenz, den 3. August 1914. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Chef der Rheinrombauverwaltung Adr. von Rheinbaben. 3688

